

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Erbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Biedemann in Elbing.

Nr. 128.

Elbing, Freitag

5. Juni 1891.

43. Jahrg.

## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

94. Sitzung vom 3. Juni.  
Das Haus setzt zunächst die Berathung des Antrages der Abgg. Korsch und Genossen wegen Verbot des Privathandels mit Lotterielosen fort.  
Abg. Ritter (fr.) empfiehlt die Annahme der Resolution. Daß eine Vermehrung der Loose notwendig sei, habe der Finanzminister gestern nachgewiesen.  
Abg. Richter (fr.) spricht sich gegen die Resolution aus: Man sollte erst die Wirkung des Antrages Korsch abwarten. Der Staat habe nicht die Aufgabe, die Leidenschaft des Spiels anzuregen und sei doch auch erst vor wenigen Jahren die Zahl der Loose verdoppelt worden. Den natürlichen Anspruch des Volkes auf billiges Brod weise man zurück und auf der anderen Seite wolle man das Volk durch Vermehrung der Lotterielose zum Spiel anregen. Derjenige sei ein Giftmischer, der im Volke die Ansicht verbreite, daß es anders, als durch Fleiß und Sparsamkeit vorwärts komme. Um so mehr sollte man sich hüten, von Staatswegen eine Maßregel zu treffen, welche im Volke eine derartige falsche Vorstellung erwecken muß. (Beifall links.)

Abg. Arendt (fr.) empfiehlt die Annahme der Resolution. Die Staatslotterie sei dazu da, dem vorhandenen Spielbedürfnis eine gesunde und legitime Befriedigung zu verschaffen und da müsse man auch hier Angebot und Nachfrage regulieren. Es sei wünschenswerth, daß man zu einer deutschen Reichslotterie gelange, durch welche den bestehenden vielen Mißständen ein Ende gemacht werden würde.

Abg. Sattler (n.-l.) will die Resolution an die Budgetkommission verweisen.

Abg. Džem (n.-l.) beantwortet eine Vermehrung der Lotterielose, ebenso

Abg. Lückhoff (n.-l.), der auch nichts dagegen hat, wenn mit dieser Vermehrung eine Herabminderung der Kompetenzen der Lotterie-Einnahmer einträte.

Geb. Rath Marcinowski erklärt, daß die bestehende Einrichtung des Vertriebes der Loose sich gut bewährt habe und Änderungen nur mit großer Vorsicht versucht werden könnten. Der reichsgesetzlichen Regelung des Lotteriewesens ständen erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Abg. v. Eynern (n.-l.) ist gegen die beantragte Resolution.

Abg. v. Schalcha (Ztr.) will Vermehrung der Loose.

Abg. Richter (fr.) betont noch einmal, daß die beantragte Resolution völlig inhaltslos sei, da sie absolut keine bestimmten Vorschläge mache. Er würde für jede Erhöhung der Steuer auf Lotterielose stimmen, weil er die Steuer als eine Steuer auf die Dummheit betrachte, die nicht hoch genug besteuert werden könne. (Heiterkeit.)

Abg. Arendt (fr.) bezeichnet auch die Börsensteuer als eine Steuer auf die Dummheit.

Abg. Lieber (Ztr.) erklärt sich für Ueberweisung der Resolution an die Budgetkommission, da es einer Prüfung bedürfe, ob nach der Annahme des Antrages Korsch die Resolution noch anzunehmen sei, jedoch gegen jede Vermehrung der Lotterielose.

Das Haus beschließt, den ersten Theil der Resolution an die Budgetkommission zu überweisen, der zweite Theil wird abgelehnt, der dritte Theil angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des vom Abg. Schulz-Lupitz (fr.) eingebrachten Antrages, welcher die Regierung erucht, einen Gesetzentwurf behufs Ergänzung des Waldschutzes vorzulegen, wodurch in den Quellgebieten der Flüsse und Bäche der Wald mehr als bisher erhalten, bezw. zielbewußte Neubewaldung bewirkt werde zum Zwecke, den Abfluß der Tagewässer zu verlangsamen und eine vermehrte Nutzung des Wassers für die Landeskultur und die Industrie herbeizuführen. — Die Agrar-Kommission schlägt vor, den Antrag in der vorliegenden Form abzulehnen, dagegen die Regierung zu eruchen, dem Landtage Vorschläge zu machen, welche die Beseitigung gemeinschaftlicher Wasserrisse und Vorkehrung gegen die Entstehung von solchen zu ermöglichen, sowie die dauernde Besserung der Verhältnisse durch Erhaltung des Waldes und Aufforstung sicher zu stellen geeignet erscheinen, und zu diesem Zwecke erforderlichen Falles eine Erhöhung der im Staatshaushaltsvoranschlag für Waldkulturen vorgesehenen Mittel zu beantragen.

Der Antrag der Kommission wird nach kurzer Debatte angenommen.

Das Haus erledigt schließlich eine Reihe von Petitionen.  
Nächste Sitzung Donnerstag.

## Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 3. Juni.  
— Wie jetzt nachträglich bekannt wird, war man bis Freitag noch den bis dahin vorliegenden Ergebnissen der angestellten Erhebungen über die Getreidevorräthe innerhalb der Regierung noch der Ansicht, daß eine Ermäßigung des Getreidezölles angezeigt sei; als indessen im Laufe des Sonnabends auch die von Privaten eingezogenen Erfindigungen vorlagen, stand es bereits ziemlich fest, daß man sich zu einer zeitweisen Ermäßigung oder Aufhebung der Getreidezölle nicht entschließen würde. Ueberdies hätten, so hieß es im Abgeordnetenhaus, im Ministerath handelspolitische Rücksichten in der Richtung den Ausschlag gegeben, daß man sich sagte, es könnten leicht durch eine jetzt ohne zwingende Nothwendigkeit getroffene Maßregel Vortheile auf das Spiel gesetzt werden, welche man durch dauernde Herabsetzung der Kornzölle im österreichischen Verträge mühsam erringen hätte.

Caprivi's Rede blieb auf die Getreidebörse in Wien am Dienstag vollständig einflußlos. Privatberichte aus Ungarn und Südrußland avisiren eine Verschlechterung der Erntechancen. Die Getreidepreise sind unverändert sehr fest. — Ungarn, so schreibt nach der „Woss. Ztg.“ der offiziöse „Nemzet“ in Pest, ist die Erhaltung der jetzigen deutschen Zölle ganz erwünscht, da Ungarn zur Zeit kaum etwas auszuführen hat. Nach der Ernte aber kommt die auszuführende Waare vier Wochen vor der deutschen Ernte auf den Markt. Diese vier Wochen bedeuten einen Vortheil, dessen Preis das deutsche Publikum bezahlen muß. Entweder Deutschland kauft unsere Waare und bezahlt dafür den Zoll, oder wir verkaufen an Frankreich, welches vorsichtig genug war, die Getreidezölle rechtzeitig herabzusetzen. Mit unserer Ausfuhr können wir nicht in Verlegenheit kommen.

Die freisinnige Partei hat im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, dem Abgeordnetenhaus das in der Rede des Herrn v. Caprivi erwähnte Material über Getreidevorräthe und Ernteaussichten zugänglich zu machen, welches die Grundlage für die Entscheidungen

der Staatsregierung gegen die Suspension der Getreidezölle gebildet hat. — Durch diesen Antrag wird die Möglichkeit gegeben, die Erklärungen des Herrn v. Caprivi demnächst zum Gegenstand der parlamentarischen Kritik zu machen.

In Berlin hat Dienstag Abend eine freisinnige Volksversammlung stattgefunden, welche folgende Resolution angenommen hat: Die Versammlung hält eine schnelle Suspension und schließlich Aufhebung der Getreidezölle für dringend geboten. Sie erucht deshalb das tgl. preussische Staatsministerium, seinen am Montag im Abgeordnetenhaus veränderten Beschluß zurückzunehmen und die Initiative zur Einberufung des Reichstags zu ergreifen, damit das Reich die Volksernährung erleichtere. Die Resolution wurde am Mittwoch bereits dem Ministerium überhandt.

Zur Geschäftsordnung des Abgeordnetenhaus wird die freisinnige Partei einen Zusatz beantragen, um zu ermöglichen, an solche Mittheilungen der Regierung, wie sie Herr v. Caprivi am Montag machte, sofort eine Diskussion zu knüpfen. — Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhaus hat beschlossen, über die Wahl des Abg. v. Selle (A. Marienwerder, freikonservativ) Erhebungen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten, event. durch eithliche Vernehmung von Beteiligten, beim Plenum zu beantragen.

Der Schluß des Landtages ist mit Bestimmtheit bis spätestens zum 20. Juni in Aussicht genommen.

Die heutige Sitzung des Kolonialraths begann mit einer Berichterstattung des Konjuls Bohlen über Baumwollencultur. Die Debatte hierüber und die Beschlässe über die vorgelegten Resolutionen wurden bis zur Fertigstellung des schriftlichen Berichtes ausgesetzt. Ein gleiches Ergebnis trat bezüglich der Frage der Zulassung der Gesellschaften zum Geschäftsbetriebe ein. Es folgte die Berathung über die Eisenbahn Tanga-Karagwe. Der Kolonialrath trat im wesentlichen den Beschlüssen des Ausschusses bei. Zu Mitgliedern des ständigen Ausschusses wurden gewählt Staatsminister Hofmann, Staatssekretär Herzog, Bankier v. d. Heydt-Elberfeld, zu Stellvertretern Staatssekretär Jacobi, Donherr Hesperis und Woermann.

Im Bundesrath ist man nach der „Kreuztg.“ zur Zeit mit dem Entwurf von Vorschriften beschäftigt, betreffend die Abgabe stark wirkender Arzneimittel, sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken.

Der preussische Justizminister hat eine Verfügung erlassen, wodurch die Thätigkeit derjenigen Gewerbeinspektoren geregelt wird, welche die gewerbliche Beschäftigung der Strafgefangenen zu beaufsichtigen haben. Die Strafanstalts-Direktionen werden beauftragt, den Verkehr der Gewerbeaufsichtsbeamten mit den Gefangenen zu erleichtern. Die Gewerbeaufsichtsbeamten dürfen die Gefangenen über den Arbeitsbetrieb befragen, doch hat das so zu geschehen, daß weder die Autorität der Aufseher beeinträchtigt, noch die Disziplin gelockert wird. Auch sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten ihre Meinung nicht in Gegenwart der Gefangenen äußern, sondern dieselbe den Strafanstalts-Verwaltungen mittheilen.

Den Arbeitern der königlichen Gewerfabrik in Spandau ist die Mittelteilung von den Vorgelegten gemacht worden, daß binnen kurzem die Entlassung von 1000 Arbeitern bevorstehe. Alle, welche längere Zeit als 10 Jahre in der Fabrik beschäftigt

sind, erhalten die Kündigung. Das Institut, welches seit 1885 mit einer kurzen Unterbrechung nahezu 4000 Arbeiter hatte, behält künftighin kaum vierhundert. Die jetzt zur Entlassung kommenden Arbeiter sind mit wenigen Ausnahmen verheirathet.

Dem Vernehmen des „Mecklenburger“ zufolge hat sich die Großherzogliche Regierung sehr energisch gegen das Vorhaben eines mecklenburgischen Oubschreibers, chineische Kuli-Arbeiter in Mecklenburg einzuführen, ausgesprochen und die Ausweisung der Kulis in Aussicht gestellt.

Leipzig, 3. Juni. Der landwirthschaftliche Kreisverein von Leipzig beschloß, das sächsische Ministerium zu eruchen, schutzöllnerische Professoren an die Universität Leipzig zu berufen. Dieser Beschluß erregt hier in der wissenschaftlichen Welt großes und berechtigtes Befremden.

Braunschweig, 3. Juni. Heute Vormittag verstarb der frühere Kultus- und Justizminister Dr. Wirt, seinerzeit Mitglied des braunschweigischen Regentenschaftsrathes, in hohem Alter.

## Ausland.

Frankreich, Paris, 3. Juni. Der in der Melinitaffaire verhaftete Beamte der Waffenfabrik in Buteaux, Jaffeler, soll Tripounet wichtige Pläne und Schriftstücke aus dem Archiv der Waffenfabrik übermittelt haben. Jaffeler gestand bei dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter, er habe Tripounet Zeichnungen von Geschütztheilen übergeben, jedoch nicht aus Gewinnsucht, sondern weil er geglaubt habe, dem ihm befreundeten Tripounet, welcher Landwehroffizier ist, dies nicht verweigern zu können. Tripounet ließ von den ihm jeden Sonnabend übersandten Plänen Kopien anfertigen; am Montag wurden dann die Pläne an die Waffenfabrik zurückgestellt. — Der Deputirte Millevoje publizirt im „Figaro“ einen Brief, den er an das englische Parlamentsmitglied Labourière gerichtet hat. Millevoje theilt darin mit, er habe im Januar 1890 vom Prinzen Napoleon erfahren, daß die englische Regierung sich gegenüber der italienischen verpflichtet habe, im Kriegsfall die italienischen Küsten gegen Angriffe Frankreichs zu schützen. Prinz Napoleon habe hinzugefügt, daß ihm dies König Humbert selbst mitgetheilt habe. Der Sekretär des Prinzen Napoleon, Polignat, bestätigt, daß der Prinz die von Millevoje mitgetheilten Thatsachen auch ihm anvertraut habe.

England, London, 3. Juni. Gestern Abend führte Baron Rothschild dem Vorstand der vereinigten Synagogen gegenüber aus, daß man die Gefahr, die angeblich aus der Einwanderung der Juden nach hier erwachsen solle, übertreibe. Er ist der Ansicht, daß man den wohlhabenden jüdischen Arbeitern wegen des hiesigen überfüllten Arbeitsmarktes Wohnorte außerhalb Englands verschaffen und den mittellosen hier eventuell Arbeit nachweisen solle. Die Hauptpflicht für die hiesigen armen Juden sei die Vermählung um ihre Naturalisation.

Portugal, Lissabon, 3. Juni. Deputirtenkammer. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Balbom, brachte in der gestrigen Sitzung das am 28. Mai in London unterzeichnete Abkommen mit England ein und erbat von der Kammer die Ermächtigung für die Regierung, dasselbe zu unterzeichnen und zu ratifiziren. Zu seiner Begründung der Vorlage sagte der Minister, es bilde die Konvention zwar keinen Triumph, sie sei indessen annehmbar, und verlangte dafür die Dringlichkeit. Die Vorlage wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten

## Ein armer Reisender.

Ein Bild aus dem Leben der Großstadt.  
Von Rud. Hager.

Die Inhaber der Firma „Scharf u. Krabzig“, Jakob ätherischer Dele und Esenzen, fertiger Spirituosen, sowie ächter und unächter französischer und deutscher Weine befanden sich in über Laune. Es war Dienstag Vormittag acht Uhr und ihr Stadtreisender, Herr Julian Gerber, noch nicht im Komtoir erschienen, um die gestern von den Kunden erhaltenen Ordre's in Ausführung zu geben. Was Wunder, wenn die beiden Herren ärgerlich dreinschauten.

„Wo nur Gerber eigentlich bleibt, ich begreife nicht?“ ergriff Herr Scharf zuerst das Wort.

„Wenn diese Leute nicht immerwährend unter strenger Kontrolle stehen, ist mit ihnen nicht auszukommen,“ entgegnete Herr Krabzig.

„Und wir sitzen hier und warten auf diesen Menschen wie die Narren!“

„Es ist ausverschämt!“

„Unerbört!“

„Wir werden, wenn es öfter vorkommen sollte, an eine Aenderung denken müssen!“

„Apropo“, fing Herr Scharf nach einer kleinen Pause von Neuem an, „gestern war ein junger Mann hier, welcher Stellung als Reisender sucht. Er gab mir beste Referenzen auf, zeigte mir eine Menge, alles vorzüglicher Zeugnisse, ausgestellt von ersten Engrosfirmen und will bei der Stadtkundschaft sehr gut eingeführt sein, so daß die Aussicht wohl begründet erscheint, die er mir dahin machte, bei ebentuellem Engagement mit Beidrigkeit eine Menge neuer Kunden für uns gewinnen zu können. Er ließ mir

einige seiner Zeugnisse hier und ließ sich, da er in der Eile sein Geld zu Hause vergessen, drei Mark und versprach, schon heute, wo ich ihn wieder herbestellt, einige Aufträge mitzubringen. Was meinen Sie zu der Sache, Krabzig?“

„Um, wenn dem so wäre, nicht übel,“ meinte dieser. „Nebenbei, jung oder alt, wie ist er?“

„Hoher Zwanziger, kräftig, ansehnlich, für uns wie geschaffen. Wenn er Ihnen zusagt, ich selbst wäre nicht abgeneigt.“

„Durchaus nicht, durchaus nicht, ebenfalls vollkommen damit einverstanden,“ fiel Krabzig seinem Kompagnon ins Wort.

Die Klingel wurde gezogen. Herein trat die Tochter Gerbers, ein siebzehnjähriges Mädchen, um die Bestellungen, die der Vater gestern erhalten, abzugeben.

„Der Vater kam gestern Abend um sechs Uhr, abgesspannt, müde, krank nach Hause, er konnte nicht mehr weiter und hatte auch nicht mehr Geld, um bei den Kunden, die er eigentlich noch hätte besuchen sollen, vorzupfechen zu können,“ sagte sie.

Sie hatte das Buch abgegeben, in welchem Gerber mit zitternder Hand seine schwer zu lesenden Notizen gemacht hatte.

Krabzigs Augen überflogen dieselben.

„Drei lumpige Bestellungen,“ sagte er ärgerlich. „Es ist erstaunlich, was der Mann, der sich vor acht Jahren so nachdrücklich um die Stellung eines Reisenden in unserem neu gegründeten Geschäft bewarb, zu leisten im Stande ist. Lumpige drei Bestellungen und eine Unmasse Notizen, die man kaum lesen kann, die auch für uns ganz unwesentlich sind. Es ist die reine Zeitverschwendung, da hören Sie nur einmal, Scharf, was er hier schreibt:

„Nicht ein halb Uhr. Schulze, Großbeerenstraße, schläft noch, Nachmittag wiederkommen, Zehn fünf Pfennige. Fränkel, Ragsbachstraße, 4 Vier Fugber, 3 Klo Num-Grenz, Zehn 30 Pfennige. Sauswind, Bülowstraße, es soll sich erst einmal einer von den Chefs sehen lassen, um seinen wässrigen Wein zu probiren, Zehn 16 Pfennige und so fort, insgesammt 26 Kunden besucht, bei denselben verbraucht inklusive des Frühstücks drei Mark fünfzig. Ich will das Geschreibsel nicht weiter genauer durchsehen, weil es mir zu lächerlich vorkommt, sich so jeden ausgegebenen Pfennig zu notiren; nur Bestellungen sind für uns die Hauptsache!“

„Doch“, wandte er sich an das Mädchen, „warum kommt Ihr Vater heute nicht?“

„Er kann auch heute nicht zu den Kunden gehen, es ist unmöglich; sein Magen ist zu sehr angegriffen, er muß so viel laufen und trinken und kann doch nicht so gut und kräftig essen, als er dies sollte.“

„Aber er verdient doch bei uns wöchentlich seine dreißig Mark“, entgegnete entrüstet Scharf.

„Von denen er aber mindestens 18—20 Mark bei Ihrer Kundschaft verzehren muß,“ erwiderte das Mädchen resolut, „und dann die Miete, Steuern, Wäsche und Kleidung; ach, meine Herren, zur Nahrung bleibt ihm nur herzlich wenig.“

„Um,“ nickte Scharf, „dreißig Mark, doch gewiß ein anständiges Wochen-Einkommen, von dem sich wohl leben läßt. Und dabei ohne Risiko! Wenn ich dabei uns bedenke? — Na, hier haben Sie drei Mark Vorschuß und er soll nur sobald als möglich wieder zu den Kunden gehen, denn Pferd und Kutscher kosten Geld und dürfen nicht müßig bleiben.“

Fräulein Gerber ging.

Zwei Tage später wanderte der alte Stadtreisende wieder seinen gewohnten Gang, die Ruhepause hatte

seinen matten Gliedern wohlgethan und den überanstrengten Körper etwas gekräftigt; auch durfte er nicht länger zögern, das Geld war alle.

So qualte er sich noch fünf weitere Jahre. Seine Chefs erweuten sich einer vorrefflichen Gesundheit und einer stetig zunehmenden Korpulenz, während er schwächer und klappriger wurde. Als es nicht mehr ging, that er das Klügste, was ihm zu thun übrig blieb; er legte sich eines Tages hin und starb.

Die Firma „Scharf u. Krabzig“ hatte einen neuen Reisenden nötig. Sie wollte diesmal vorsichtiger zu Werke gehen, denn der junge Mann, der s. Z. um die Stellung angefragt, so gute Zeugnisse besaßen, hatte die drei Mark genommen, seine geschätzten Zeugnisse im Stich gelassen und nichts mehr war von ihm zu hören gewesen.

Der Tochter des verstorbenen Reisenden Gerber schickten die Chefs in Anbetracht der langjährigen Dienste, welche Gerber dem Hause „Scharf u. Krabzig“ geleistet, haare 10 Mk. Die beiden Chefs gingen nicht selbst zum Begräbniß des armen Reisenden. Sie unterzogen sich hielmehr der Anstrengung, ohne Hilfe des Kutschers mit eigenem Gespann nach Westend zu fahren, am Totalisator sich über den erlittenen Verlust zu trösten und denselben entweder zu vermehren oder zu verringern.

Dem Sarge Gerbers folgte als Vertreter der Firma „Scharf u. Krabzig“ deren Kutscher Friedrich, der mangels eingelauener Bestellungen nichts wegzufahren hatte und der nebenbei wenigstens soviel Herz und gesunden Menschenverstand aus seinem Dorfe nach der Großstadt mitgebracht hatte, daß er am Grabe des alten Gerber einige Thränen aufrichtigen Mitleides vergoß.

überwiesen. Es herrscht die Ansicht, daß der Vertrag unter den gegenwärtigen Verhältnissen in beiden Rammern keinen Widerspruch erfährt wird.

**Rußland.** Zu den russischen Judenaußweisungen meldet eine über Paris eingetroffene Petersburger Depesche, der Großfürst Michael Nikolajewitsch, der Oheim des Zaren, habe wegen Bekämpfung der Judenhege sein Amt als Präsident des Staatsrats sowie sämtliche Ehrenämter niedergelegt. Großfürst Wladimir, der Bruder des Zaren, soll zum Staatsratspräsidenten ernannt werden. Nach einer Meldung der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg war Mr. White angeblich von Baron Hirsch nach dort gelandt worden, um bei den russischen Juden sich selbst die Gewißheit zu verschaffen, ob diese auch gewonnen seien, die Vorschläge des Baron Hirsch bezüglich der Ueberfiedelung nach Argentinien anzunehmen. Nachdem Mr. White die Petersburger amtlichen Kreise von diesem einzigen Reisezweck überzeugt habe, hätten ihm diese ihre Unterstützung zugesichert. Mr. White bezieht, angeblich mit russischen Empfehlungen, demnächst die am meisten von Juden bewohnten Gegenden Rußlands. — Die Pariser russische Botschaft erklärt die Meldung von der projektirten Verlegung der Residenz des Zaren nach Moskau für unrichtig.

**Griechenland.** Die Regierugs-Presse bezeichnet alle Angaben über den angeblichen „Ritualmord“ auf Korfu als Lügen. Gegen die „Kreuz-Ztg.“, welche jene Angaben verbreitet hatte, wird ein scharfes amtliches Dementi erlassen.

**Afrika.** Die Verluste der ostafrikanischen Schutztruppe sind nach einer Mitteilung des „Deutschen Kolonialbl.“, hauptsächlich durch die Strapazen in dem ungewohnten Klima, verhältnismäßig größer als bei einem europäischen Kriege. Der Gesamtverlust der Truppe im Gefecht (Tode und Verwundete) beträgt 21 Europäer und 151 Farbige, was bei Zugrundelegung einer Kombattantenstärke von 150 Europäern und 1200 Farbigen für erstere einen Verlust von 14, für letztere von 12½ pCt. bedeutet. Die Verluste der Truppe an Toden überhaupt betragen 20 Europäer und 208 Farbige, was für eine Gesamtstärke von 200 Europäern und 1800 Farbigen (einschließlich der Nichtkombattanten) für erstere 10, für letztere 11½ pCt. ausmacht.

**China.** Nach Meldungen aus Shanghai dauern die Unruhen im Wuhugebiete immer noch fort.

### Hof und Gesellschaft.

**Kiel, 3. Juni.** Der Kaiser verweilte gestern fast den ganzen Tag an Bord des „Meteor“ und machte heute Vormittag bei prachtvollem Wetter wieder eine Fahrt in See, von welcher er gegen 1 Uhr zurückkehrte. Der Kaiser frühstückte dann mit der Kaiserin und der Prinzessin Heinrich von Preußen bei dem Kontreadmiral Köster an Bord des Flaggschiffs des Uebungsgeschwaders „Kaiser“. Die Kaiserin besuchte mit der Prinzessin Heinrich das städtische Armen- und Krankenhause, später das Mutterhaus zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen.

**Stuttgart, 3. Juni.** Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg meldet: Obwohl der königliche vergangene Nacht wenig geschlafen hat, so ist doch das Allgemeinbefinden nicht unbefriedigend. In der Unterleibsleibung ist eine Besserung eingetreten. Dennoch ist der König noch genötigt, das Bett zu hüten.

**Wien, 3. Juni.** Nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist die Besserung in dem Befinden des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich; derselbe ist fieberfrei, nur hin und wieder stellen sich Hustenanfälle ein.

**Petersburg, 3. Juni.** Der Kaiser ist, dem „Regierungsbote“ zufolge, gestern Morgen 8 Uhr in Gatchina eingetroffen.

**Konstantinopel, 2. Juni.** Der Kaiser von Rußland sendete dem Sultan telegraphisch seinen herzlichsten Dank für den dem Großfürsten Georg berechneten Empfang.

**Konstantinopel, 3. Juni.** Der Staatssekretär des Reichspostamtes, Dr. v. Stephan, ist hier selbst angekommen.

**Hamburg, 3. Juni.** Der „Hamb. Korresp.“ dementirt, auf sichere Informationen gestützt, die Meldung des „Tempo“ von einem Besuche des Statthalters Fürsten Hohenlohe beim Fürsten Bismarck.

### Armee und Flotte.

Der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Bruder der Kaiserin, welcher bisher im Leib-Garde-Fusarenregiment stand und beim großen Generalstab zur Dienstleistung kommandirt war, ist

unter Beförderung zum Hauptmann als aggregirt zum Generalstabe der Armee versetzt.

Das Manövergeschwader geht Freitag nach Wilhelmshafen ab.

Die Meldung einiger Blätter, Graf Waldersee sei ernsthaft erkrankt, beruht sicherem Vernehmen nach auf Uebertreibung. Nachdem der Graf einige Tage von einem vorübergehenden Unwohlsein befallen worden, ist er jetzt wieder ganz hergestellt, so daß er seine dienstlichen Arbeiten in vollem Umfange wieder aufgenommen hat.

Das neue russische Repetirgewehr hat nach der „Post“ ein Kaliber von drei Linien, was mit 7,62 Millimeter identisch ist. Die Ladeweise erscheint mit der in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und anderwärts eingeführten übereinstimmend, insofern Patronen-Pakete, nicht einzelne Patronen in das Magazin eingebracht werden.

### Kirche und Schule.

**Danzig, 3. Juni.** Gestern Vormittag empfingen die Predigamt-Kandidaten Ahlenstiel und Gottschalk aus Marienwerder durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Taube in der St. Marien-Kirche zu Danzig vor einer zahlreichen Zuhörerschaft die Ordination zum evangelischen Pfarramt und zwar der Kandidat Ahlenstiel als Hilfsprediger in Dirschau und der Kandidat Gottschalk als Pfarr-Vikar in Stenditz, Diözese Karthaus.

Der Stenener-Ausschuß für die Vorbereitung der Reform des höheren Schulwesens hat in seiner letzten Beratung sich mit den Schulplänen beschäftigt und wird erst im Herbst wieder zusammentreten, um seine Arbeiten zu beenden. Alsdann soll zunächst die Vorbildung der Lehrer erörtert werden. Inzwischen aber haben Mitglieder des Stenener-Ausschusses ihre mehrerwähnte Informationsreise angetreten, bei welcher preussische und nichtpreussische Lehranstalten besucht werden sollen. Am Dienstag wurde in Halle die Schule der Franke'schen Stiftung besucht, von wo sich die Herren nach Leipzig und Schulpforta begeben, um alsdann sünddeutsche Anstalten, zunächst in Gießen, zu besuchen.

**Görlitz, 2. Juni.** Kultusminister Graf Zedlitz-Trübschler trifft nächstens hier ein beabsichtigt die Kenntnisnahme der Görlitzer Jugendspiele und der hiesigen Handfertigkeitsschule.

**Wien, 3. Juni.** Heute Vormittag fand die feierliche Ueberreichung und Aufhebung des Kardinalhappens an Kardinal Gruscha durch den aus Rom hier eingetroffenen päpstlichen Nobelpardisten Cavalletti statt.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Carthaus, 2. Juni.** Schon seit Monaten wurden von Danzig nach hiesiger Gegend heimkehrende Fuhrwerke auf der Chaussee bestohlen. Namentlich waren es die Wagen der die Danziger Wochenmärkte besuchenden Handelsleute, auf welche es die Diebe abgesehen hatten. Wehe dem Fuhrmann, welcher in der Stadt vielleicht des Guten zu viel genossen und auf dem Rückwege es an der nöthigen „Umhüftung“ fehlen ließ. Kam er Nachts oder in der Dämmerung in die Gegend von Judau, dann tauchten plötzlich aus dem Chausseegraben die unbemerklichen Gestalten der Wege-lagerer auf; es waren halbwüchtige Burschen, die mit lachender Gewandtheit von hinten den Wagen bestiegen und denselben im Nu plünderten. Lange wollte es nicht gelingen, der Thäter habhaft zu werden, weil sie schnell in der Dunkelheit verschwanden. Jetzt endlich hat man ein paar dieser Burschen dingestrichelt gemacht, es sind dies die noch schulpflichtigen Arbeitersöhne Paul B. und Johann Sch. aus Judau, letzterer trotz seiner Jugend ein mehrfach vorbestrafter Dieb. (D. Z.)

**Neustadt, 2. Juni.** Gestern wurde einer unserer angesehensten Mitbürger, der Kaufmann David Fürstenberg, zu Grabe getragen. — Auf dem unfernen Kreise benachbarten Mittergute Nuhow entfiel in der verfloffenen Nacht in einem Tagelöhner-Hause Feuer, dessen Entstehungsurache bis dahin noch nicht aufgeklärt ist. Die Einwohner (4 Familien) wurden im Schlafe derartig überrascht, daß sie kaum das nackte Leben gerettet haben. Sämtliche Haus- und Wirtschaftsgegenstände, sowie eine Stärke, etwa 70 junge und alte Gänse u. s. w. sind ein Raub der Flammen geworden. Leider haben bei den Rettungsversuchen 4 Leute so schwere Brandwunden erlitten, daß von hier ärztliche Hilfe requirirt werden mußte. (D. Z.)

**Marienwerder, 3. Juni.** Nach der jetzt bekannt gegebenen

Berantlagung der Kreissteuern p. 1. April 1891—92 sind insgesamt in unferem Kreise 219,591 Mk. aufzubringen. Weit obenan steht naturgemäß die Stadt Marienburg mit 31,519 Mk., daran schließt sich Eiegenhof mit 8367 Mk. und Neuteich mit 6657 Mk. — Einen seltenen Fang machte dieser Tage der Oberfischer Johann Gobert jun. in Balfchau in der Weichsel, nämlich einen Wels, welcher das seltene Gewicht von ungefähr 1 Ctr. hatte. — Der frühere Betriebssekretär Hoppe, welcher nach seiner Pensionirung von hier aus die Bahnhofsrestauration in Rosenberg übernahm, ist plötzlich, nachdem er schon längere Zeit an einem Gehirnleiden litt, vom Größenwahn befallen worden, der mitunter in Tobsucht ausartete. Am Montag wurde derselbe nach der Irrenanstalt in Neustadt überführt. — Das den Zube'schen Erben gehörige Grundstück Gr. Montau ist für 14,000 Mk. von dem Besitzer Herrn Zimmermann gekauft worden.

**Hoch Stübblau, 3. Juni.** In der Nacht vom 2. zum 3. brannte das ganze Meißner'sche Gehöft, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stall nieder. Auch die nicht weit davonstehende Scheune des Ortsvorstehers K. wurde vom Feuer ergriffen und brannte total ab. Außer den Hühnern wurde sämtliches Vieh, dank der Entschlossenheit des hiesigen Herrn Vikars, gerettet. Aus dem Wohnhaus, in welchem 3 Familien wohnten, gelang es nur noch der einen, einige Betten zu retten. Dem Einwohner D. sind 200 Mark in den Flammen geblieben und der Arbeiterfamilie Piontek ca. 80 Mark. Die armen Leute sind, aller ihrer Habe har, der bittersten Noth ausgesetzt. Das Feuer soll in dem Schornstein des Wohnhauses entstanden sein.

**Neuteich, 3. Juni.** Heute früh wurde die von ihrem Mann verlassene Arbeiterfrau Trzpanski mit ihren 5 Kindern, von denen das älteste 8 Jahre, das jüngste 11 Monate alt ist, auf Veranlassung der königlichen Regierung im Zwangswege mit der Bahn nach Thorn befördert, von wo sie weiter über die Grenze nach Rußland geschafft werden sollte, indem ihr Mann, welcher bereits ca. 9 Jahre sich in Preußen aufhält, russischer Herkunft ist, während sie selbst eine Deutsche und hier selbst geboren ist. Ihr Mann hat sie deshalb verlassen, weil ihm die Ausweisung bevorstand; sein Aufenthaltsort ist unbekannt. Die Frau wurde gestern Abend von ihren Kindern getrennt und in der Wäde detenirt, vermutlich, weil befürchtet wurde, daß sie davonging. Im Laufe des heutigen Tages ging nun eine Depesche vom königl. Landratsamt Thorn ein, daß die Frau ohne ihren Mann nicht angenommen würde und wird nun zurück befördert werden müssen.

**Christburg, 3. Juni.** Heute Nachmittags traf die unter Direktor Albert Gullig stehende Theatergesellschaft hier ein, welche einen Optus von 6 Vorstellungen zu geben beabsichtigt. Es kommen zur Aufführung „Reis-Neiflingen“, „Cornelius Böß“, „Der Bettelstudent“, „Die beiden Leonoren“, „Der Rattenfänger von Hameln“ und „Die Haubenlerche“. Die Vorstellungen finden im Saale des Herrn Appelhans statt. — Das Schützenfest der ersten Schützengilde wird am 25. d. Mts. abgehalten werden; das Silberschießen dagegen am Sonntag darauf, den 28. d. Mts. — Der evangelische Kirchenchor fährt am Sonntag, den 7. d. Mts. in Gemeinschaft mit dem Männer-Gesang-Verein nach Danielsruh, und am Sonntag den 14. d. Mts. findet eine Partie des Männergesangvereins in Gemeinschaft mit dem Kirchenchor nach dem Wäldchen bei Gr. Stanau statt.

**Sammerstein, 1. Juni.** Ein siebenjähriger Junge stahl gestern dem Arbeiter Heinrich, der im Grafe ein Mittagsschälchen hielt, die Uhr aus der Tasche, und zwar ging der Bengel bei dem Diebstahl mit äußerster Frechheit vor. Als es ihm nicht sofort gelang, die Uhrfette loszumachen, schnitt er einfach das Knopfloch durch. Heute spielte das Burschchen in der Schule mit der gestohlenen Uhr. Dadurch kam der Diebstahl zur Kenntniß des Lehrers und der Bestohlene wieder zu seinem Eigentum. Der Junge kann es noch weit bringen!

**Di. Krone, 2. Juni.** Gestern Abend 8 Uhr war hier schon wieder Feuer, und zwar brannte in der Steingasse das Stallgebäude des Bürger's Streich nieder. Das weitere Umfängereisen des Feuers wurde von der Feuerwehr verhütet.

**Marienwerder, 3. Juni.** Für den am 11. und 12. Juli hier stattfindenden westpreussischen Feuerwehrtag werden bereits eifrige Vorbereitungen getroffen. In einer vorgestern abgehaltenen Sitzung konstituirte sich ein Vorkomitee, an dessen Spitze Herr Ober-Regierungsrath v. Nitsch-Rosenech ge-

treten ist. Man rechnet auf die Theilnahme von etwa 200 auswärtigen Feuerwehrlenten resp. Delegirten. — Für die in Aussicht genommene Verbindungsstraße zwischen der Liebenthaler und der Niesenburger Chaussee sind die Arbeiten bereits vergebunden worden. Mindestfordernd ist Herr Damrats-Appfinken geblieben. An dieser Straße wird die neue Artillerie-Kaserne erbaut werden.

**Platow, 2. Juni.** Bei dem gestern Abend beendeten Schützenfest erlangte die Königswürde der Württembergischer Knechtstall, erster Ritter wurde der Feischmeister Norkshewicz und zweiter Ritter der Bäckermeister Nedmann. Beide Festtage waren vom schönsten Wetter begünstigt und es war auch die Landbevölkerung zu dem Feste zahlreich hierher gekommen.

**Allenstein, 2. Juni.** Die 14. ostpreussische Provinzial-Lehrerversammlung wird in der Zeit vom 27. bis 30. Juli d. J. hier selbst stattfinden. Zur Verhandlung sind bis jetzt folgende Thematia angemeldet: Lehrerbildung — Allgemeine Volksschule — Obligatorische Fortbildungsschule — Jugendspiele.

**Thorn, 3. Juni.** Zu der Vergiftungsaffäre erfährt die „Th. D. Ztg.“, daß die Section ergeben hat, daß die beiden Kinder einer Phosphorvergiftung erlegen sind. Wie das Gift in die Speifen gekommen, ist bisher nicht festgestellt. Der Vater der Unglücklichen, der gleichfalls von den Missethäuern genossen, hat sich auch unwohl gefühlt; als er seine kleinen Lieblinge leiden sah, übermannte er seine Schmerzen und ließ nach Aertzen, hierbei ist er wiederholt ohnmächtig zusammengebrochen, immer hat er sich aber wieder aufgerafft, — heute befindet er sich körperlich wohl.

**Thiedmannsdorf, 3. Juni.** Heute früh 5½ Uhr wurden ca. 200 Vriestauben vom hiesigen Bahnhofe aus abgelassen. Die Tauben waren von der Militärbehörde in Pillau am 1. Juni gegen Abend in Körben hierher gebracht, hatten am 2. Futter erhalten und machten in den heutigen Frühstunden die Rückreise.

**Schloppe, 2. Juni.** Durch die leichtsinnige Aufbewahrung geladener Schießwaffen ist wieder einmal ein Menschenleben in Gefahr gebracht und zwei Familien in große Betrübniß versetzt worden. Der etwa vierjährige Sohn des Besitzers Ernst Zimmermann aus Hohnsbuch war mit einem anderen zehnährigen Knaben in einem Stalle beschäftigt. Hierbei entdeckte der ältere der beiden in einem Lustlosche einen alten Revolver, der gelegentlich zum Berscheuchen der Krähen dient, und untersuchte ihn. Dadurch brachte er die Waffe zur Entladung; die Kugel drang seinem Spielkameraden unterhalb des Auges in den Kopf. Den beiden sofort hinzugezogenen hiesigen Aerzten gelang es nicht, die Kugel aus der Wunde zu entfernen. Es ist wenig Hoffnung, den Knaben am Leben zu erhalten. — Die den Schowischen Erben gehörigen Steinbusch'schen Güter sind für den Preis von sechszehn Millionen Mark in den Besitz eines Berliner Bankkonjunktiums übergegangen.

**W. B. Königsberg, 3. Juni.** Die Betriebs-einnahmen der ostpreussischen Südbahn pr. Mai 1891 betragen nach vorläufiger Feststellung 342,872 Mk., im Mai 1890 provisorisch 294,660 Mk., im Ganzen vom 1. Januar bis 31. Mai 1891 1,737,186 Mk. (provisorische Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl), gegen provisorisch 1,305,843 Mk. im Vorjahr.

**Königsberg.** Die Provinzial-Verammlung der ostpreussischen Aerzte findet in diesem Jahre in den Tagen vom 6. und 7. Juli hier selbst statt. Die Begrüßung der auswärtigen Theilnehmer erfolgt im Deutschen Hause. — Der Inspektor des Train, Herr Oberst von Ehrhardt aus Berlin, ist zur Inspizierung des hiesigen ersten ostpreussischen Trainbataillons gestern Nachmittag hier eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen. — Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts der ostpreussischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für den diesseitigen Kreis ist an Stelle des Regierungsrathes Steffenand der Forstassessor Göbel hier selbst ernannt worden. — Vom Frischen Haß waren heute wieder sehr zahlreich Röhne mit Fischladung hier eingetroffen. Einer der Fischer brachte einen 6 Fuß langen Stör mit. Auf dem kirchlichen Hoff ist in den letzten Tagen der Aalfang sehr ergebnisreich gewesen, denn es kamen heute 8 Wagenladungen mit lebenden und geräuchereten Aalen hier an. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung gelang es, die Schloßhof'sche Angelegenheit einen wesentlichen Schritt vorwärts zu bringen.

### kleines Feuilleton.

**Berlin, 3. Juni.** Geh. Kommerzienrath Krupp aus Essen ist zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. — Ein „reicher“ Besuch steht unferer Reichshauptstadt demnächst bevor. Herr Cornelius Vanderbilt, der bekannte amerikanische Millionär, ist mit Gattin, vier Kinder und fünf Bedienten mit dem Dampfer „Citraria“ in London eingetroffen und gedenkt auf einer Reise durch den Kontinent auch Berlin zu besuchen. — Der Besuch Europas von Amerikanern ist überhaupt, wie der „Conf.“ mittheilt, augenblicklich so stark, wie nie zuvor. Es sind in der vergangenen Woche auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd fast 700 erste Kajütspassagiere angelangt. Ueber Hamburg, Liverpool und Havre sind in der vergangenen Woche nur auf Schnelldampfern beinahe 2400 erste Kajütspassagiere gelandet, so daß eine einzige Woche um 3000 Amerikaner brachte, die den wohlhabenden Klassen angehören und eine große Summe Geldes auszugeben gewohnt sind. — Ein Unbekannter hat an den Oberbürgermeister von Forckenbeck folgendes Schreiben gerichtet: „Berlin, Mai 1891. Hochwohlgebornen! Anliegend überreiche ich höflichst als freiwillige **Verfärbung meiner diesjährigen Kommunal-Einkommensteuer** den Betrag von dreihundert Mark. Bitte dafür Hochwohlgebornen, dafür geneigte Sorge zu tragen, daß die kleine Gabe gehörigen Orts gebücht und verrechnet werde. In schuldiger Devotion Ein Freund unferer lieben Stadt Berlin.“

**Wirklich praktische Aerzte** leben, wie die „Pharm. Rundschau“ erzählt, in einem Städtchen der Provinz Brandenburg. Denselben ist es geelückt, die leidige Konkurrenzfrage auf folgende leichte und einfache Art zu lösen: Sie haben schon vor längerer Zeit die Einwohnerschaft jenes Ortes bewogen, für ärztliche Hilfe eine mäßige, vierteljährlich zu entrichtende Pauschsumme zu zahlen. Mit ganz verschwindenden Ausnahmen sind die Bewohner darauf eingegangen. Das Geld steht in eine gemeinschaftliche Kasse und der Bestand wird gleichmäßig zwischen den beiden Aerzten getheilt. Jedem Patienten steht die Wahl frei, welchen Arzt er holen lassen will. Ist der Eine verhindert, so muß natürlich der Andere einspringen. Geht der Eine über Land oder auf

Reisen, so verständigt er seinen Kollegen und dieser übernimmt dann seine Krankenbesuche. So ist Weiber Ertzienz gesichert, es herrscht zwischen ihnen das beste Einvernehmen, und das Publikum ist um ärztliche Hilfe nie verlegen.

**Sie können es sich leisten.** In dem unweit Köpenick belegenen Bauernhof Rudow fand dieser Tage eine **Bauernhochzeit** statt, wie sie wohl selten in der Mark gefeiert worden ist. Das junge Paar, Sohn und Tochter Rudower Bauern, hat als Morgengabe ihrer Eltern einen Bauernhof erhalten, der einen Werth von 100—200,000 Mark haben dürfte. Der Werth des Diadem's, das die junge Frau gelegentlich des Kirchganges trug, wurde von Kennern auf 10—15,000 Mark geschätzt, das Brautkleid war von theuersten Seidenstoff und die drei Meter lange Schleppe wurde von drei kleinen Mädchen getragen. Die Hochzeitmahizeit war im Gasthause hergerichtet und soll für hundert Gäste über 3000 Mark gekostet haben. — (Es ist nur gut, daß die Getreidezölle nicht ermäßigt werden.)

**Ueber die Veranbung des Orientexpreszuges** wird im Zusammenhange berichtet: Die von dem Hauptmann Anastasius geführte Bande hat den Stationsbeamten vor Ausführung ihrer That überumpelt und unschädlich gemacht, so daß derselbe kein Warnungssignal geben konnte. Dann schritten sie zur Ausführung ihres Vorhabens. Sie rissen die Schienen auf und warteten die Entgleisung des mit voller Fahrgewindigkeit dahinbrausenden Exprezuges ab. Es entgleiten die Zugmaschine, der Tender, der Gepäckwagen, zwei Wagen erster Klasse und ein Wagen zweiter Klasse. Jetzt drangen die bis an die Zähne bewaffneten Räuber durch alle Thüren ein und nahmen den Passagieren die Uhren ab. Einige Räuber, welchen es nicht gelang, ein Coupee zu öffnen, schossen in dasselbe hinein, wobei ein Passagier leicht verwundet wurde, er wurde später nach Adrianopel gebracht und dort im Spital zurückgelassen. Eigentlich war es auf einen reichen griechischen Bankier abgesehen, der aber seine Abreise verschoben hatte und einen Tag später von Konstantinopel abreiste. So nahm man denn mit unferen deutschen Landkneuten vorlieb, für deren Auslösung man 200,000 Frs. verlangte. Diese Summe hat die Pforte auch abgeschickt, die Truppen jedoch, welche

sie zur Aufhebung der Bande gleichfalls hatte entsenden wollen, blieben auf Vorstellung des deutschen Vertreters zurück, da erst die Deutschen befreit sein sollten. (Bergl. Telegramme.)

**Rageburg, 3. Juni.** Der Kassirer Stapelsfeldt von der hiesigen Vorschussanstalt ist mit Hinterlassung eines großen Defizits in der Kasse verschwunden, aber in Hamburg verhaftet worden. Hier herrscht große Aufregung; viele Bewohner unferes Städtchens sind als Aktionäre für die Verluste der Anstalt haftbar. Stapelsfeldt galt als reicher Mann.

**Leipzig, 3. Juni.** Eugen Ingold, welcher dem Zirkusdirektor Herzog in Chemnitz 10,000 Mark stahl, ward in Komotau in Böhmen verhaftet und der größte Theil des gestohlenen Geldes noch bei ihm vorgefunden.

**London, 3. Juni.** Der Bischof von Lincoln ist an der **Influenza** erkrankt. — In der vorigen Woche sind in London an der Influenza gestorben 310 Personen, nicht mitgerechnet 64, bei denen man eine Influenza-Erkrankung nur annahm. Die Zahlen zeigen einen unbedeutenden Rückgang der Krankheit.

**Ein langer Kuß.** Aus Wien wird erzählt: Der Bahnaspirant E., der zuletzt in der Station Güntersdorf der Nordwestbahn im Dienste stand, hat durch einen Kuß nicht nur seine Stelle verloren, sondern wird sich auch wegen Verbrechen der Einschrankung der persönlichen Freiheit zu verantworten haben. Der Ausgang der Affaire wird für alle Freunde eines „langen“ Kußes besonders lehrreich sein. Es handelt sich darum, daß der junge Mann im Bureau eine junge Dame gegen ihren Willen geküßt hat, wodurch die Dame an dem Gebrauch ihrer persönlichen Freiheit verhindert wurde, denn nach Angabe der Gestübten wurde dieselbe durch den Kuß mehrere Minuten lang am Fortgehen gehindert. Der Bahnaspirant beruft sich darauf, daß die Dame gegen den Kuß keinen Widerspruch erhoben habe. Dem gegenüber versichert aber die Dame hoch und theuer, der Kuß sei ihr geraubt worden; sie sei nicht in das Bureau gekommen, um geküßt zu werden, sondern um wegen einer Frachtsendung um Auskunft zu bitten. Alles in Allem aber will die Dame zwanzig Minuten lang aufgehalten worden sein. Als Zeugin machte sie eine Freundin nanhaft, welche auf je gewartet hatte. Die Nordwestbahn-Direktion hat den Ausgang der Verhandlung

nicht abgewartet und den Kußpender sofort nach Bekanntwerden des Rufes aus dem Dienste entlassen.

**Röln, 3. Juni.** Heute Nachmittags 3 Uhr schlug der **Blitz**, wie die „Rheinische Zeitung“ meldet, in das Wald- und Mischhaus der Dynamitfabrik in Schleichbüsch (Kreis Solingen) ein. Der Umfang der eingetretenen Explosion ist noch nicht übersehbar. Drei Mann sind getödtet, mehrere verwundet.

**Der Zonentarif in der Familie.** In der neuesten Nummer des „Zonentarif“, Zeitschrift für Eisenbahnreform, finden wir folgende Anzeige: Die Verlobung meiner Schwägerin Fräulein Thea Widemann (Mitglied Nr. 102 des „Zonentarifs“) mit dem Rechtsanwalt Herrn Hugo Haase, Königsberg (Mitglied Nr. 158 des „Zonentarifs“) beehre ich mich anzuzeligen. H. Friedländer, Vorsitzender des „Zonentarifs“. Berlin, Pfingsten 1891.

**Ein merkwürdiges Abenteuer.** Der englische Kreuzer „Immortalité“, welcher am Mittwoch voriger Woche in Gibraltar anlangte, berichtet ein sonderbares Abenteuer, das ihm auf seiner Reise von Aroa Bai geschehen ist. Der Kreuzer fuhr mit vollem Dampf, mit einer Geschwindigkeit von etwa 12 Knoten die Stunde, als er plötzlich aufstieg. Die erste Annahme war, man sei auf eine Sandbank gerathen; man fand aber bald, daß das Hinderniß nichts anderes als ein mächtiger Walfisch sei, in dessen Fleisch das stählerne Schiff aufsaß. Die Walfische mußten umgelehrt werden, ehe es sich von der Fleischmasse befreien konnte, und gleich darauf versank das Ungethüm leblos in die Tiefe.

**Paris, 3. Juni.** Der seit mehreren Tagen flüchtig genordnete Banquier **Jouanno, der Hauptorganisator der Moskauer Ausstellung** soll, wie es heißt, mehrere Millionen Defizit hinterlassen haben.

**London, 3. Juni.** Aus Rangoon wird gemeldet, eine Bande Däikoten habe **Palei, eine Eisenbahnstation** bei Rantkin, angegriffen und **geplündert**. Der Stationsvorsteher wurde dabei tödtet.

**Kassel, 3. Juni.** Bei einem **Brandunglück** in dem Dorfe Mengshausen kamen zwei Personen in den Flammen um, während eine verletzt wurde.

indem die Versammlung die Projekte für einzelne Bauten nach den Beschlüssen der Schlachthofbau-Deputation genehmigte, auch die veranschlagten Baukosten bewilligte, obgleich gegen die Bewilligung lebhaft protestirt wurde. Vom Magistratsrathe aus wurde mitgetheilt, daß mit dem Bau nicht früher begonnen werden würde, als bis die Frage der Wasser-Verordnung und der Wasserableitung geregelt sei.

**Tiffit.** Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Pfarrer Hoffmann aus Piskupönen zu einer Geldstrafe von 5 Mk., weil er fälschlich behauptet hatte, ein Besitzhohn aus Kuttunen sei durch Herrn von Reibnitz-Heinrichau oder durch den Vorstand des Tiffiter freisinnigen Wahlvereins für Geld zur Wahl- agitation gedungen worden.

**Memel.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die „Bosische Zeitung“ brachte in der dritten Beilage zu Nr. 201 vom 2. Mai d. J. eine aus der „Allgemeinen Fleischzeitung“ entnommene Erzählung, wonach kürzlich in Memel mit dem von Southampton kommenden Dampfer „Star“ ein vor ungefähr vierzig Jahren wegen Doppelmordes zum Tode verurtheilter Fleischmeister Gebhardt angelangt sei. Derselbe sollte kurz vor der bereits anberaumten Hinrichtung entflohen sein. Mehrere Jahre später hätte sich ein angesehener Memeler Bürger als den Mörder bekannt, die Nachforschungen nach Gebhardt, der jetzt als gebeugter Greis mit schneeweißem Haar zurückgekehrt sei, wären jedoch damals erfolglos geblieben. — Diese Erzählung, welche einen Schriftfälschergebühren in Memel zum Verfasser hat, ist nach den Erhebungen des dortigen ersten Staatsanwalts in ihrem ganzen Umfange erfunden.

**Von der polnischen Grenze.** 2. Juni. Da nach amtlichen Mittheilungen in Rußisch-Polen, und zwar in der Stadt Bendzin, sowie in den ländlichen Ortlichkeiten Szelce, Grodzic, Mierzence und Stewierz die Pocken herrschen, so wird von Seiten der Behörden in den gegen Rußland gelegenen Grenz- kreisen auf die thunlichste Einschränkung des Grenz- verkehrs nach dem Kreise Bendzin hingewirkt und namentlich darauf geachtet, daß kein Verkehr von und nach den bezeichneten Ortlichkeiten ohne die dringlichste Veranlassung bis zum Erlöschen der Krankheit statt- findet.

**Posen.** Der erzbischöfliche Stuhl im Posener Dome, welcher ein ganzes Jahr lang nach dem Ab- leben des Erzbischofs Dr. Dinder mit Trauerflor ver- hüllt war, ist wieder enthüllt worden.

**Posen.** 3. Juni. Der Erste Bürgermeister Witting ist heute Mittag in sein Amt eingeführt. Witting betonte, daß er in politischer und wirtschaft- licher Beziehung freisinnigen Grundgedanken huldige, und versprach gleichzeitig ein wohlwollendes und gerechtes Regiment gegen Alle ohne Unterschied der Parteien.

**Bromberg.** 3. Juni. Am 1. d. M. feierte der Orgelbauer Fabian hier in der Posenerstraße seine goldene Hochzeit. Pastor Brauner überreichte in der Wohnung des Jubelpaares die von Sr. Majestät verliehene E = Jubiläums = Medaille nebst Begleit- schreiben. — Bei Papper findet morgen das Strauß- Konzert statt.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 5. Juni: **Wolfig, heiter, warm, oft auffrischen- der Wind. Lebhafter Wind an den Küsten.**
- 6. Juni: **Heiter, warm, wandernde Wolken.**
- 7. Juni: **Heiter, warm, veränderlich, wolfig, windig. Strichweise Gewitterregen. Lebhafter Wind an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

**Elbing, 4. Juni.** Am Mitt- woch den 3. Juni finden behufs Besprechung über den Gepäckerkehr zu Weihnachten auf der kaiserlichen Oberpost-Direktion zu Bromberg eine Konferenz der Ober-Postdirektoren von Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Posen und Bromberg statt.

**Alpen-Verein.** Die Sektion Danzig des deutschen und österreichischen Alpen-Vereins wird am Sonnabend, den 6. d., eine außerordentliche Sitzung im Casino in Elbing abhalten. Sonntag, den 7. d., soll ein Ausflug nach den Nebbergen bei Elbing folgen.

**Genossenschaftlicher Verbandstag.** Die Schulze-Dehnbach'schen Vorwärts-Vereine der Provinzen Ost- und Westpreußen werden ihren diesjährigen (28.) Verbandstag am 28., 29. und 30. Juni in Driels- burg abhalten.

**Der Verbandstag der Töpfer- und Ofen- fabrikanten Ost- und Westpreußens** findet am 6. und 7. Juni in Thorn statt.

**Leipziger Sängerk.** Die hier beliebte Leipziger Sängergesellschaft unter Direktion des Herrn Kluge wird am Montag, Dienstag und Mittwoch hier im Gewerbehause auftreten, worauf wir schon jetzt hinweisen.

**Personalien.** Dem prakt. Arzt Dr. Heiden- hain in Marienwerder ist der Charakter als Sani- tätsrath verliehen worden.

**Personalien beim Militär.** Der Haupt- mann Hödner, Batterieführer im Feldartillerie-Regt. Nr. 36, ist zur Wahrnehmung der Geschäfte eines Bezirksoffiziers im Landwehrbezirk Dt. Chlau kom- mandirt; der Hauptmann z. D. Panzer von der Stellung als Bezirksoffizier bei diesem Landwehr- bezirk entbunden; die Unterärzte Schulz vom Landwehr- bezirk Danzig und Dr. Wittner vom Landwehr- bezirk Königsberg sind zu Assistenzärzten ernannt; der Kasernen-Inspektor Neumann ist von Danzig nach Königsberg, der Kasernen-Inspektor Daniel von Hannover nach Danzig versetzt worden.

**Postpaketverkehr mit Siam.** Mittels der deutschen Reichs-Postdampfer können von jetzt ab Post- pakete nach Bangkok (Siam) versandt werden. Die Beförderung der Pakete erfolgt, je nach der Wahl des Abenders, über Bremen oder über Brindisi. Auf dem Wege über Bremen sind Pakete bis zu 5 Kilogr., auf demjenigen über Brindisi Pakete bis zu 3 Kilogr. Gewicht zugelassen. Die vom Abender im Voraus zu entrichtende Tare beträgt für jedes Paket ohne Rücksicht auf den Weg und das Gewicht 5 Mk.

**Die Verweigerung eines Zeugnisses** bei der Entlassung des Gefindes oder eines Haus- offizianten über die Führung und das Benehmen des- selben berechtigt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 16. März 1891, im Gebiet des Preussischen Allgemeinen Landrechts ohne Weiteres den Entlassenen zur Klage gegen die Dienstherr- schaft auf Schadenersatz; eine vorhergehende Anrufung der Polizeibehörde gegen die Dienstherrschafft behufs Erlangung eines Zeugnisses ist nicht erforderlich.

**[Eine Viehvericherung]** gegen Finnen und Tuberkulose ist soeben vom landwirtschaftlichen Verein Rüdort in Leben gerufen worden. Das Statut der neuen Versicherungsgesellschaft, die ihre Wirksamkeit über die Kreise Elbing, Marienburg und Stuhm er- strecken will, hat bereits die Bestätigung des Herrn Oberpräsidenten erhalten.

**[Marienburger Pferde-Lotterie.]** Dem Komitee für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg hat der Minister des Innern die Erlaubnis ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen auf den Herbst ver- legten Pferdemarkt wiederum eine öffentliche Verlosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 150,000 Loosje zu je 1 Mark in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern zu vertreiben.

**[Erleichterung des Besuchs der Berliner Kunstausstellung.]** Die kgl. Eisenbahndirektion zu Bromberg macht nach der „Nid. Pr.“ bekannt, daß zur Erleichterung des Besuchs der internationalen Kunstausstellung in Berlin auf den größeren Stationen des diesseitigen Bezirks an bestimmten Tagen Sonder- Rückfahrkarten nach Berlin Stadtbahn zu ermäßigten Preisen auszugeben werden. Gepäc-Freigebicht und Fahrpreis-Ermäßigung für Kinder werden hierbei wie im gewöhnlichen Verkehre gewährt. Zum ersten Male werden diese Rückfahrkarten zu den am Sonnabend, den 13. Juni, abgehenden Zügen auszugeben. Nähe- res ist bei den Fahrkarten-Ausgabestellen zu erfahren.

**[Gepäc-Aufbewahrung.]** Die Staats-Eisen- bahn-Verwaltung geht mit der Absicht um, Einrich- tungen zu schaffen, welche dem reisenden Publikum gestatten, an den amtlichen Gepäc-Aufbewahrungs- stellen durch dritte Personen Gepäc oder andere Gegenstände zur Abholung niederlegen zu lassen. Diese Einrichtung wird namentlich von Geschäftsleuten lebhaft willkommen geheißen werden, die zu Einfäufen nach der Stadt gekommen sind und die eingekauften Gegenstände durch die einzelnen Geschäfte bei der Gepäc-Aufbewahrungsstelle niederlegen lassen können, um sie beim Abgang des Zuges in Empfang zu nehmen. Aber auch vielen anderen Reisenden wird die Gelegenheit, irgend einen Gegenstand auf dem Bahnhofe für sich abgeben lassen zu können, sehr erwünscht sein. Die Gebühren, welche die Eisenbahn- Verwaltungen erheben wollen, sollen die gleichen sein wie für die Aufbewahrung von Handgepäck.

**[Ein „Sommerachts Traum“.]** Das ver- löbende Mädchen von der Brandt'schen Millionen- Erbschaft, deren angeblicher Schatz von 178 Millionen holländischer Gulden nur der Meldung legitimer Erb- nehmer harre, taucht, wie in jedem Sommer, so auch jetzt wieder auf, vielleicht um aufs neue eine Anzahl Leute, die ihre geringe Habe besser verwenden können, zu nutzlosen Ausgaben für unruhliche Beweise ihrer Herkunft u. dgl. zu veranlassen. Außer einer Familie aus dem Kreise Johannsburg soll sich auch, der „R. A. Z.“ zufolge, ein Beamter der Landesdirektion zu Königsberg als Erbe gemeldet und nachgewiesen haben, daß er zu den nahen Verwandten des Erb- lassers zählt. Die „D. Z.“ erinnert aus diesem An- laß an die vorjährige Kundgebung der Regierung, wonach alle derartigen Bemühungen keinerlei Erfolg haben können, da erstens von einer solchen Hinter- lassenschaft nichts bekannt ist und zweitens, wenn sie existirte, Erbansprüche schon seit mehr als einem halben Jahrhundert verjährt sein würden.

**[Diebstähle.]** Aus einem Hause der Wasser- straße wurden heute Vormittag einem Dienstmädchen eine Anzahl Kleidungs- und Wäschegegenstände und gestern Nachmittag einem in der Königsbergerstraße wohn- haften Tischlermeister ein werthvoller Stod mit Eisenbeinriemen aus dem Hausflur gestohlen.

**[Gefährlicher Arrestant.]** Ein in der Alten Grabenstraße wohnhafter Arbeiter wurde gestern Abend wegen Ständaltens und weil er sich gegen die Anordnungen eines Polizei-Beamten in ungebühr- licher Weise auflehnte, arestirt. Auf dem Transport nach dem Polizei-Gefängniß leistete der Mensch in der Sonnenstraße energischen Widerstand, schlug mit Händen und Füßen um sich, warf sich zur Erde und war schließlich zu seiner Fortschaffung noch ein zweiter Beamter und eine Zivilperson erforderlich, die mit dem renitenten Menschen aber noch vollauf zu thun hatten, um ihn zu überwältigen und ihn hinter Schloß und Riegel bringen zu können. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf veranlaßt.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Dem vereinigten General-Feldmarschall Grafen u. Morke widmet die Berliner Akademie der Wissen- schaften in den soeben erschienenen Sitzungsberichten folgendes Gedenkwort: Der dem Vaterlande durch den Tod entrisene Feldmarschall war auch der Wahl nach das älteste Ehrenmitglied der Akademie, welche ihn schon im Frühjahr 1860 in Anerkennung seiner hohen Verdienste als Geschichts- und Alterthumsforscher, als wissenschaftlicher Reisender und Schriftsteller sich ein- verleibt, ehe noch der erste seiner unabweislichen kriegerischen Lorbeeren ihn schmückte. Er war sehr regelmäßig eine Perle der öffentlichen Sitzungen der Akademie und beteiligte sich auch persönlich an deren Verhandlungen, wo er dazu besondere Veranlassung hatte, wie bei Gelegenheit der Unternehmung zur Er- forschung der Niesendekmaler auf dem Nimrud Dagh, deren Ergebnisse die Akademie ihm widmete.

**Berlin, 3. Juni.** Der Kaiser hat den Schriftsteller Hermann Thon durch eine Subvention aus seiner Privatchatulle ausgezeichnet. Grund hierzu soll die dem Kaiser zu Gesicht gekommene „Hymne der Arbeit“ des genannten Autors gegeben haben.

### Aus dem Gerichtssaal.

In **Bochum** hat am Montag der Beleidi- gungsprozess gegen den Redakteur Fußangel wegen der bekannten Enthüllungen deselben über viel zu niedrige Steuereinschätzungen hervorragender Bochumer Bürger begonnen. Die Artikel der „Westfäl. Volksztg.“, um die es sich in dem großen Prozess handelt, zerfallen in drei Gruppen. In der ersten Gruppe werden Vorkommnisse besprochen, die sich bei der Einschätzung zur klassifizierten Einkommensteuer, sowie bei der Einschätzung der Forensen und juristi- schen Personen für das Jahr 1890-91 in den beiden Einschätzungs-Kommissionen abgepielt haben sollen. Es wird behauptet, daß gerade die am besten situirten Bürg. r, insbesondere Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten-Kollegiums und der Einschätzung- Kommission selbst, sowie eine Anzahl der Forensen und juristischen Personen in Bochum, namentlich der Bochumer Verein, viel zu wenig Steuern zahlten. Aus dem Inhalt der Artikel entnimmt die Anklage, daß den Mitgliedern der Einschätzungs-Kommission der Vorwurf gemacht werde, sie hätten von den Vermögens- verhältnissen der einzelnen zu gering eingeschätzten Personen Kenntnis gehabt und trotz dieser Kenntnis die frühere, allzu geringe Einschätzung beibehalten. Ferner macht die Anklage dem Beschuldigten den Vorwurf,

er hätte durch den Hinweis, daß die Einschätzenden und die betreffenden Einschätzten der evangelischen Konfession und der nationalliberalen Partei ange- hörten, als Beweggrund der unbilligmäßig niedrigen Einschätzung die gleiche Konfession und politische Parteistellung angegeben. In einer zweiten Gruppe der inkriminirten Artikel werden Uebelstände und Vorkommnisse der Bochumer Stadt- verwaltung, insbesondere der städtischen Armen- verwaltung besprochen. Den Letztern letzterer Verwal- tung wird der Vorwurf gemacht, daß sie an falscher Stelle sparten und das Sparsystem auf Kosten gerade der Armen zur Geltung brächten. Auch solle die städtische Verwaltung darunter leiden, daß sie sich durch die in ihrer Mitte vorhandenen Mitglieder, welche dem Bochumer Verein angehörten, derartig beherrschen ließe, daß oftmals die Interessen der Stadt den Interessen des Bochumer Vereins nach- stehen müßten. Die dritte und kleinste Gruppe der Artikel beschäftigt sich, indem nebenbei das Steuer- thema oder die Stadt-Verwaltung gestreift wird, mit einzelnen Persönlichkeiten; insbesondere ist ein gelegent- lich der Stadtverordnetenwahlen gegen den Geh. Kommerzienrath Baare gerichteter, sehr scharf ge- haltener Flugblatt inkriminirt. Die Zeugenvernehmung richtet sich zunächst auf die Steuereinschätzung. Ein Bergasseffor Hoffmann ist mit 8000 bis 9000 Mk. eingeschätzt. Sein Einkommen war vom Angeklagten auf 54,000 bis 60,000 Mk. angegeben. Als Zeuge erklärte Hoffmann, er habe selbst die Hälfte von 54,000 bis 60,000 Mk. nicht annähernd. Der Augen- arzt des Bochumer Vereins, Dr. Neben, giebt zu, daß er ein Einkommen von 24,000 Mk. habe, während er mit 12,000 Mk. eingeschätzt sei. Stadtrat Schüding, welcher in die achte Steuerstufe eingeschätzt war, giebt zu, daß er etwa 35,000 Mk. Ein- kommen habe. Von dem Direktor der Aktiengesell- schaft Zeche Dannenbaum, welcher mit 8500 Mk. eingeschätzt ist, hatte Fußangel behauptet, daß er ein Einkommen von 120,000 Mk. habe. Zeuge erklärt, daß er 14,000 Mark Einkommen habe, wovon indessen 3000 Mark für Geschäfts- und Repräsentationskosten in Abzug zu bringen seien. Nur 1889 habe er eine Abfindungsumme von 45,000 Mk. und ein Extra- honorar von 5000 Mk. gehabt. Besonders ist die Steuereinschätzung des Direktors der Gußstahlfabrik, Kommerzienrath Baare, bemängelt worden. Derselbe war auf 28,000 bis 32,000 Mk. eingeschätzt, während sein Einkommen nach Herrn Fußangel 330,000 Mark betragen sollte. Der Oberbürgermeister von Bochum als Zeuge erklärt, daß niemals genau festzustellen sei, wieviel Taxikeme Herr Baare bezogen habe; der Bochumer Verein habe die Auskunft über die Ein- nahme seiner Beamten abgewiesen.

In dem Beleidigungsprozess des Obersten Cumming gegen Wilson in London legte der Generalanwalt Sir Edward Clarke am Mittwoch die Einzelheiten des ganzen Falles dar und wies ins- besondere auf die langjährige Freundschaft hin, welche Cumming mit dem Prinzen von Wales verbinde. Sodann wurde Cumming als Zeuge vernommen und leugnete entschieden, manfänglich geliebt zu haben. Es folgte hierauf ein von Sir Charles Russell, dem Vertreter der Hauptangeklagten, geführtes Kreuzverhör Cummings, namentlich über dessen an dem kritischen Abende unter- zeichnete Erklärung, niemals mehr Karten spielen zu wollen. Am Dienstag wurde der Prinz von Wales vernommen. Derselbe erklärte, er kenne Cumming seit 20 Jahren und habe ihn seit 10 Jahren wie einen vertrauten Freund behandelt, ihn auch mehrere Male in Sandringham empfangen; er habe nicht selbst gesehen, daß Cumming die ihm zugeschriebenen Betrügereien begangen habe, müsse aber angesichts der Einstimmig- keit der diesbezüglichen Aussagen seitens der bei dem Spiele theilhaftig gewesenem Persönlichkeiten diese Aussagen als wahr bezeichnen. — Ueber die näheren Umstände dieses Spielerstandals entnehmen wir einer Londoner Korrespondenz der „Post“ das Folgende: Es handelt sich um eine Verleumdung wegen Falschspielens. Der Prinz von Wales, wie ver- schiedene andere hochgestellte Personen, unter denen sich auch der Oberst der Garde, Sir Gordon-Cumming, befand, waren in Newmarket Gäste des reichen Herrn Wilson. Wie immer nach dem Rennen, so wurde im engsten Zirkel ein kleines „Jeu“ entriert und das Gold floß in Strömen, wie die Mitspielenden behaupteten, in die unrechte Tasche, d. h. in diejenige des Herrn Gordon-Cumming. Man behauptete, daß Letzterer betrüge. Der Prinz von Wales und einige Andere legten sich ins Mittel, nahmen den Obersten ins Verhör und er mußte ihnen sein Ehrenwort geben, nie im Leben wieder eine Karte anzurühren; dann solle der Skandal vermiendet werden. Der Oberst gab sein Ehrenwort, und es ging eine Zeit lang Alles vortreflich, bis die Damen, welche mitgespielt hatten, plauderten. Das Offizierskorps seines Regiments nöthigte den Obersten, Urlaub zu nehmen und einen Prozess wegen Verleumdung anzukündigen.

### Telegramme.

**Paris, 3. Juni.** Die Deputirtenkammer nahm mit 406 gegen 3 Stimmen einen Antrag an, durch welchen der zwölfwöchentliche Arbeitstag für die Beamten und Arbeiter solcher Transportunternehmungen fest- gesetzt wird, die vom Staate, den Departements oder Gemeinden genehmigt sind. — Der Municipalrath nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Tagesordnung an, welche einen Tadel gegen den Seinepräfekten ausdrückt wegen dessen Abwesenheit von Paris wäh- rend des Anstehens der Omnibus-Angelegenheiten und wegen der von demselben herbeigeführten systematischen Verhinderung bei der Regelung der Angelegenheit.

**London, 3. Juni.** An Stelle des verstorbenen Sir Robert Fowler ist der frühere Lordmayor von London, Sir Reginald Hanson (konserbativ) zum Deputirten der City gewählt worden. Ein Gegen- kandidat war nicht aufgestellt.

**Bissabon, 3. Juni.** Unter den Dokumenten des Weltbuchs über das englisch-portugiesische Abkommen befindet sich eine Depesche von dem damaligen Minister des Auswärtigen Rocaque vom 6. No- vember 1890, welche denjenigen Mächten, die die Ansprüche Portugals bei England befürworteten, den Dank der Regierung ausdrückt.

**Brüssel, 3. Juni.** Das amtliche Blatt des unab- hängigen Kongostaats veröffentlicht den zwischen Deutschland und dem Kongostaate abgeschlossenen Auslieferungsvertrag.

**Konstantinopel, 4. Juni.** Zuverlässige Nachrichten von gestern über Ihr Nachmittags bericht, Kaufmann Zsrael habe sich mit Vösegeld Dienstag Abend nach Kikilisch be- geben, begleitet von dem Dragonen der deutschen Botschaft und dem Dragoman des österreichischen Konsulats sowie 28 Mann Schutzwache. Die Verhandlungen haben ab- schließend begonnen. Die misstrauischen Räuber stellten das Verlangen auf Zurückziehung der

Schutzwache, bevor sie die Gefangenen frei- ließen. Die Freilassung derselben ist für morgen zu erwarten.

### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Feit.	Cours vom	3.6.	4.6.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		96,—	95 90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,—	96,—
Oesterreichische Goldrente		96,60	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,80	91,20
Russische Banknoten		241,30	241,30
Oesterreichische Banknoten		173,05	173,45
Deutsche Reichsanleihe		106,10	106,—
4 pCt. preussische Conjols		105,60	105,60
4 pCt. Rumänier		85,70	85,80
Marienburg-Mlawf. Stamm-Prioritäten		111,60	111,80

### Produkten-Börse.

Cours vom	3.6.	4.6.
Weizen Juni	236,—	236,50
Sept.-Okt.	210,70	211,50
Roggen höher.		
Juni	209,20	212,—
Sept.-Okt.	190,—	190,50
Petroleum loco	22,80	22,80
Rübsöl Juni	60,50	60,70
Sept.-Okt.	60,80	61,—
Spiritus 70er Juni-Juli	50,40	50,40

Königsberg, 4. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- mission-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Litter.  
Loco contingentirt . . . . . 72,25 Mk. Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 52,25 " "

Danzig, den 3. Juni.  
Weizen: loco unver., 50 Tonnen. Für bunt und hell- farbig incl. — A., hellbunt incländisch — A., hochbunt incländisch 236—235 A., Termin Juni-Juli 126pfd. zum Transfit 186,00 A., per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transfit 168,00 A.  
Roggen: loco unv., incländ. — A., russisch und polnisch zum Transfit — A., per Juni-Juli 126pfd. zum Transfit 158 A., per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transfit 143 00 A.  
Gerste: gr. loco incländisch — A.  
Kleine loco incl. — A.  
Hafer: loco incländisch — A.  
Erbsen: loco incländisch — A.

### Königsberger Productenbörse.

	2.	3.	Tendenz.
	R.-M.	R.-M.	
Weizen, hochb. 125 Pfd.	233,00	233,00	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	202,00	205,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,00	unverändert
Hafer, feiner	162,50	162,50	still.
Erbsen, weiße Koch.	147,00	147,00	do.
Rübsen	—	—	—

### Spiritusmarkt.

Danzig, 3. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt — Br., 70,50 Gd., pro Septbr. — Okt. contingentirt — Br., 63,50 Gd., pro November — Mai — Br., 59,00 Gd., loco nicht contingentirt — Br., 50,50 Gd., pro Sept.-Okt. nicht contingentirt — Br., 44,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht contingentirt 40,00 Gd.  
Stettin, 3. Juni. Loco ohne Faß mit 70 A. Kon- sumsteuer 50,50 A., pro Juni 50,20 A., pro August-September 50,80 A.

### Zuckerbericht.

Magdeburg, 3. Juni. Kornzuder excl. von 92 pCt. Rendement 17,75. Kornzuder excl. 88 pCt. Rendement 17,00. Kornzuder excl. 75 pCt. Rendement 14,50. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Ruhig, fest.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 3. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tempe- ratur. Cels.
Memel	759	N	wolkenlos	14
Neufahrwasser	760	NNO	bedeckt	14
Ewinemünde	762	NO	wolkenlos	10
Berlin	760	NO	heiter	12
Wien	755	N	wolfig	17
Kopenhagen	764	NO	halb bed.	12
Petersburg	763	NO	wolfig	4
Stockholm	767	N	wolkenlos	7
Saparanda	767	N	wolfig	2
Hamburg	762	NO	wolkenlos	14

Uebersicht der Witterung.  
Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig ver- ändert. Die Temperatur ist in Deutschland meistens etwas herabgegangen; durchschnittlich ist dieselbe nahezu normal. In Süddeutschland fanden zahlreiche Gewitter statt, auch Berlin hatte Gewitter.  
Deutsche Seewarte.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:  
Am 4. Juni: Dampfer „Nordstern“, Kapit. A. Krae- mer, leer nach Königsberg.  
Am 4. Juni: Segler „Emilie“, Kapit. L. Kunert, leer nach Königsberg.  
Am 4. Juni: Segler „Edmund“, Kapit. Wittmüß, leer nach Königsberg.  
Am 4. Juni: Segler „Emma“, Kapit. Rogge, mit Holz nach Friedrichsort.  
Am 4. Juni: Segler „Anna“, Kapit. Dackens, mit Holz nach Friedrichsort.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man ver- brenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, nament- lich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstückelt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (R. u. R. Hofstef.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. — Doppeltes Briesporto nach der Schweiz.

### Elbinger Standes-Amt.

Vom 4. Juni 1891.  
**Geburten:** Fleischermeister Heinrich Zimmermann, T. — Fabrikarb. Andreas Dopp, S. — Factor Gottfried Braun, T. — Drechsler August Stobutzki, T.  
**Angebote:** Arb. Christof Hanshalter-Elb. und Anna Dollof-Baumgart. — Emailmalter Carl Hammer-Elb. und Auguste Treuer-Elb. — Kaufm. Sigismund Leifer-Annaberg und Minna Jacoby-Elb.

**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Luise Gubschinski, geb. Arnd, 69 J. — Schneider Friedrich Preuß, T. todtgeb.

### Liedertafel.

**Ausnahmsweise Freitag: Probe zum Concert.**

Sonnabend, den 6. d. M.:  
**Lehrerverein in Engl. Brunnen.**  
Vortrag: Welchen Werth hat der Lehrer der öffentlichen Meinung beizulegen?  
Geschäftliches.

### Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 6. Juni d. J.,  
Abends 8 Uhr:

### Bersammlung.

Monatsbericht.

Sonntag, den 21. Juni d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr:

### Erstes Sommervergnügen

in „Schillingsbrücke“.

Concert, Kinderfest. — Abends: Tanz.  
Der Vorstand.

### Ortsverein der Tischler.

Sonnabend, den 6. Juni cr., Abends 8 Uhr: **Bersammlung.** (Gewerbehauß) Um 9 Uhr: **Generalversammlung der Medicinalkaffe.** Die Mitglieder werden ersucht, hierzu recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

### Bellevue.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juni:

### Militär-Concert.

Das Nähere Sonntags-Zeitung.

### Gewerbehaus.

Montag, den 8., Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni cr.:

### Humoristische Abende

berbestrenommierten, seit 1878 bestehenden (alte Firma)

### Leipziger Humoristen u. Quartett-Sänger

Herrn Kluge, Zimmermann, Krüger, Schäum, Schröder, Freyer und Winter (Dir. Jul. Kluge),

sowie Auftreten des beliebten Damen-imitators Heinrich Schröder.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 Pf. Eintrittskarten à 50 Pf. sind vorher in den Conditoreien der Herren Mauricio & Co. und Thiem zu haben.

Jeden Abend vollständig neues Programm.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorträge im Saale statt.

Die Herren Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine Elbing B und Elbing C, welche sich gegen Hagelschaden versichern wollen, werden ersucht, sich Mittwoch, den 10. d. M., Vormittags 11 Uhr, im „Deutschen Hause“ zu Elbing zu versammeln.

Der Vorstand.  
Schwaan-Wittenfelde.

### Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Berufs-Feuerwehr sind zwei **Feuerwehrmänner-Stellen** mit einem jährlichen Anfangsgehalt von je 648 Mark zu besetzen. Das Gehalt steigt nach fünfjähriger Dienstzeit auf 720 Mark, nach zehnjähriger Dienstzeit auf 792 Mark. Bauhandwerker, welche ihrer Militärpflicht genügt haben, oder militärfrei sind, erhalten den Vorzug.

Gesuche mit Zeugnissen sind innerhalb 14 Tagen beim Herrn Brandinspector Burkhardt persönlich abzugeben.

Elbing, den 3. Juni 1891.  
Der Magistrat.  
gez. Elditt.

### Schärpen-Abzeichen

für Vereine liefert  
**Franz Reinecke, Hannover.**

### Vorbereitungs-Anstalt

für die  
**Postgehülfen-Prüfung**  
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden unter den besten Bedingungen absolut sicher vorbereitet. Bisher bestanden über 800 meiner Schüler die Prüfung. Augenblicklich sind 576 Schüler, aus Ost- und Westpreußen allein 24, hier und 50 Lehrer. Gute Pension, stete Aufsicht und bewährte Lehrer.

Kostenfreie Auskunft ertheilt  
**J. H. F. Tiedemann, Director.**

Chines. Thee's, Chocolate, Cacaopulver u. entölte Cacao's, Vanille

empfehlen  
**Rudolph Sausse.**

Toilette-Seifen, Poudre, Coldcream, Pomaden, franz. und engl. Extrakte, Eau de Cologne, Zahn- und Mundwasser, Zahnseifen, Zahn-, Nagel- und Handbürsten

empfehlen  
**Rudolph Sausse,**  
Drogen- und Farben-Handlung.

Ohne Copirpresse und ohne das Seidenpapier anzuseuchen, kann man jedes Schriftstück bequem

**sofort copiren** mit Anwendung des neu erfundenen **Trocken-Copirbuches,**

zu beziehen mit der sehr einfachen Gebrauchsanweisung durch **Paul Görge, Papierw.-Fabr., Bromberg.**

**Beltner Defen** offerirt zu Fabrikpreisen

**Wilhelm Stegmann,**  
Elbing, Berlinertr. 22.

Statuten,  
Mitgliedskarten,  
Diplome,  
Programme,  
Eintrittskarten,

### Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-Drucksachen** liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen

die Buch- u. Kunstdruckerei von

**H. Gaartz,**  
Elbing.

### Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

**Spezialität:**

**Plombiren und Patentfedergebisse.**

Sprechstunden von 9 bis 6.

**C. Klebbe,**

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

### Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten **jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

### Ein kräftiger Laufbursche

kann sich melden  
Spieringstraße Nr. 16.

empf. **M. B. Redantz,**  
Wasserstr. u. Am Elbing 36.

### Reh

empf. **M. B. Redantz,**  
Wasserstr. u. Am Elbing 36.

### Universal-Kitt

für Glas, Porzellan u.  
empfehlen in Flaschen à 25 Pf.  
**Bernh. Janzen.**

**Ohne Capital und Risiko** sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Banthauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufs-klassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52 Postamt 147 Berlin SW.**

**Pianos** für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfälle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

**Allerneuestes** aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.  
Sonnenbliser, unzerbrechl., 10 s  
Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 s  
Nachspiegel (sehr spazig) 25 s  
10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tischen für Kinder 20 s  
Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen 20 s  
Zimmerthermometer 25 s  
Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.  
Wiederverkäufern Rabatt. — Muster sendungen nur gegen Kasse.  
**Schröder, Berlin, W. 62 Courbierestr. 10.**

### Couverts,

hell- und dunkelgrün, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit **Firmendruck**

**1000 v. 2,50—4,50 M.**

gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.

**H. Gaartz'**  
Buch- und Kunstdruckerei.

### Spezialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten

jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur

Leipzigerstr. Nr. 91, Berlin, von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

### Der Eisenbahn-

**Fahrplan**

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben (pro Exempl. 5 Pf.) in der

**Expedit. der Altpr. Ztg.**

Als **Mode-Journal** helfen empfohlen!  
**WENERMODE**  
Mittwoch: 24 Seite, 48 color. Modenbilder, 125 schmitte.  
F. 1,50 Schmitte nach Maß gratis.  
Dienstag: 24 Seite, 48 color. Modenbilder, 125 schmitte.  
F. 2,50

### Die Gewinnliste

der **Elbinger Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie** liegt bei uns zur Einsicht aus und ist à 20 Pf. verkäuflich.

Expedit. der „Altpr. Ztg.“

Mit dem heutigen Tage übernehme das hier am Orte seit 1845 bestehende **Möbel- u. Polster-Waaren-Geschäft**, verbunden mit **Tapeten- u. Bordüren-Lager** der Herren **E. Klose & Noss** unter der Firma  
**Paul Krüger,**  
**Polster- und Möbel-Fabrik**  
für eigene Rechnung.  
Es wird stets mein Bestreben sein, gute, gediegene Waare für mässige Preise abzugeben.  
Um gütiges Wohlwollen bittet  
**Paul Krüger,**  
**Polster- und Möbel-Fabrik.**

**Wormser Geld-Lotterie.**  
Hauptgewinn 75,000 Mark baar.  
Ziehung 16. Juni cr.  
pro Loos 3 M., 1/2 1,75 M., 1/4 1 M. Porto und Liste 30 Pf.  
**Georg Joseph, Berlin C.,**  
Südenstraße 14. — Telegramm-Adresse: „Ducatenmann“.

**Stollwerck's Herz Cacao**  
hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.  
**Ueberall käuflich!**  
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Letzte Klasse  
**königl. Preuss. Klassen-Lotterie**  
Ziehung täglich vom 16. Juni bis 4. Juli cr. 65,000 Gewinne über 22 Millionen baar.  
**Große Loos: 600,000 Mark.**  
Ich verkaufe bis auf Weiteres:  
**Original-Loose**, die dem Käufer ausgehändigt werden: 1/4 260 Mark, 1/2 125 Mark, 1/4 62 Mark, 1/8 32 Mark.  
**Original-Loose**, die bei mir im Depot belassen werden: 1/4 224 Mark, 1/2 112 Mark, 1/4 56 Mark, 1/8 29 Mark.  
**Antheil-Loose** 1/4 55 M., 1/8 28 M., 1/16 14 M., 1/32 7 M., 1/64 3,50 M., Porto und Liste 60 Pf. Da der Andrang kurz vor der Ziehung sehr groß, bitte bald zu bestellen, am besten durch Postanweisung, auf deren Abschnitt Bestellung und Adresse genau und deutlich niederzuschreiben ist.  
Hochachtung  
**Richard Schröder, Bankgeschäft,**  
Berlin C 19, Spittelmarkt 8 u. 9,  
gegründet 1875.

### Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**  
Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die **„Modenwelt“** gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebreitetsten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Teil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Städten regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmarke, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen u. an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 300 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Modenblatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefen kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe“ mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 35 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).  
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefmarken franco durch die Expedition, Berlin W. Postdamer Straße 38, Wien I, Dperngasse 3.

### Börsen-Speculation

mit **beschränktem Risiko.**  
**Prämien-Geschäfte** sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco

**Eduard Perl, Bankgeschäft,**  
Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 128.

Elbing, den 5. Juni.

1891.

## „Sicht“.

Novellette von D. Frein von Spätgen.

Nachdruck verboten.

Welt draußen am äußersten Ende von Williamsbourgt, einem Stadttheile Brooklyns, dort, wo die Straßen- und Häuserreihen bereits durch ausgebreitete Wiesenflächen und üppige Obstplantagen unterbrochen werden, so daß die Bezeichnung „Stadt“ daselbst eigentlich nicht mehr zutreffend erscheint, weil die Gegend schon allmählich den Charakter des Ländlichen annimmt — dort steht eine Reihe allerliebster, hüttenartiger Häuschen, deren Gesammtheit, wegen der Zierlichkeit und Gleichheit der Gebäude, im Volksmunde „Dolly Ward (Puppenfestung)“ benannt wird. Diese Miniaturvillen, eine aufs Haar genau so wie die andere, mußten unzweifelhaft aus der Hand desselben Baukünstlers hervorgegangen sein, der sie, wohl mehr um einer flüchtigen Laune zu genügen, als um praktische Behausungen zu schaffen, aus der Erde hervorgezaubert haben mochte.

Jedes der Häuschen war mit einem niedlichen Vorgärtchen, einer Art Veranda, worauf die Hausthür mündete, und einer grün angestrichenen, hölzernen Treppe versehen, deren Geländer ein fast elegant zu nennendes Schnitzwerk aufwies. Das Innere einer solchen Villa bestand aus nur zwei größeren Zimmern im ersten Stock, sogenannten Parlours, drei Mansardenstübchen und der großen, hellen Küche im Basement (Souterrain).

Merkwürdiger Weise stand nur äußerst selten ein Häuschen der Dolly Ward zu vermieten. Die meisten derselben befanden sich schon seit vielen Jahren in festen Händen, was ihr Aeußeres auch fast durchweg verrieth. Die Gärtchen zeigten sich auf das sorgsamste gepflegt, ihre schmalen Gänge waren mit rothem Kies bestreut, während verschiedenes feines Strauchwerk die etwas primitiven Statetenläune, welche die Grundstücke von der Verkehrsstraße trennten, verdeckte und dadurch eine Art hübsche lebende Hecke bildete. Rosen und andere duftende Blumen erfreuten im Sommer das Auge der Vorübergehenden, und die stets blitzblank geputzten Fensterscheiben und sauberen Gardinen vollendeten den guten Eindruck, den diese Villen auf den Fremden ausübten.

Die Bewohner von Dolly Ward, zum Theil bejahrte Leute, welche sich nun ins Privatleben zurückgezogen hatten, zum Theil Angestellte großer Geschäfte von Brooklyn und Newyork, welche ihrer Familie wegen die bei Weitem billigeren und gesünderen Wohnungen hier draußen dem Geräusch und dem Staube der Großstadt vorzogen, und einige alte Fräuleins, welche Pensionäre hatten, bildeten eine förmliche feste Clique, so daß auf Dolly Ward jeder neue Ankömmling anfänglich allseitigem Mißtrauen begegnete.

Im Anfang des Frühlings 189 war Mr. Holstein, der deutsche Eigenthümer des Häuschens Nr. 9, plötzlich gestorben und bald darauf hatte seine Wittne den guten Bekannten von rechts und links Lebewohl gesagt, weil sie ihren Aufenthalt fortan nach Jersey City zu einer verheiratheten Tochter zu verlegen gedachte. Mr. O'Neill, der Nachbar zur Rechten, welcher die alte Dame vor ihrem Scheiden die vortheilhafte Vermietung ihres Besitzthums noch recht eindringlich ans Herz gelegt hatte, hing eigenhändig die weiße Tafel zum Fenster hinaus, auf welcher mit großen Lettern zu lesen stand: „to let.“

Etwa vier Wochen lang zerbrach man sich in Dolly Ward die Köpfe, wer wohl seinen Weg hier heraus nach dem entlegenen Theile von Williamsbourgt nehmen würde, denn die guten Leute der kleinen Villenkolonie waren äußerst exklusiv und fürchteten begreiflicher Weise das Niederlassen des ersten besten Howdie in ihrer friedlichen Ansiedelung. Da verkündete Mr. O'Neill eines Morgens einer wißbegierigen Dame, daß des seligen Holstein's Häuschen vermietet worden sei und die neuen Bewohner, in Gestalt von Mutter und Tochter, demnächst schon eintreffen würden. Das gab natürlich viel zu reden. Allein auf alle an ihr gerichteten Fragen vermochte Mr. O'Neill keine weitere Auskunft geben, als daß beide Damen sehr respektabel aussähen und gebildet schienen.

Vier Tage später war die kleine Villa von den neuen Bewohnern bezogen. „Wer mag das wohl sein? Weshalb kommen Leute, die solch eine Masse von eleganten Möbeln mit sich führen, hier heraus? Die Geschichte gefällt uns nicht — das hat sicher noch einen Haken!“ So flüsterete man sich gegenseitig zu nach dem Eintreffen von Mrs. Northland und ihrer selten schönen Tochter auf Dolly Ward. Nach-

dem jedoch zwei und drei Monate ins Land gegangen und die beiden Damen trotz ihrer großen Zurückhaltung bekannter geworden waren, fing man an, sie gerade um ihrer Zurückhaltung und vornehmen Würde willen mit anderen Augen anzusehen, und nun sagten die Nachbarn von rechts und Links unter sich: „Feine Leute sind es offenbar, das bezeugt ihr ganzes Auftreten, allein — wovon leben sie?“

Nach amerikanischen Begriffen hat das Wort „Arbeit“ die höchste und ehrendste Bedeutung und nur der gilt als angesehen, welcher auf irgend welche ehrliche Weise durch eigene Arbeit sein Brod erwirbt. Die reichen Leute arbeiten aus angeborener und anerzogener Lust am Schaffen, die Unbemittelten, um reich zu werden — Müßiggang giebt es in den Vereinigten Staaten nicht, und wer sich ihm hingiebt, hat Mißtrauen zu fürchten über die Art, durch die er sich seinen Lebensunterhalt erwirbt. Da nun Mrs. Northland und ihre Tochter, außer einer gelegentlichen Fahrt nach Newyork, keine besondere Beschäftigung zu haben schienen, so war das selbstverständlich auch ein Grund, sich über die seltsame Lebensweise der beiden Damen aufzuhalten. Dessen ungeachtet hatten die Fremden es verstanden, sich bald die Achtung und Theilnahme der Bewohner von Dolly Ward zu erwerben. Wer auch hätte dem freundlich sanften Wesen der Mutter, wer dem bezaubernden Augenausschlag der Tochter zu widerstehen vermocht? So schroff und absprechend auch Anfangs über die beiden Frauen geurtheilt worden war, jetzt bemühte sich jeder, ihnen Gefälligkeiten zu erweisen, wenn auch ein näherer Verkehr nicht in den Wünschen der Damen zu liegen schien.

Außer Mr. O'Neill, dem jungen Advokaten, welcher in Goldsmith's Office in Brooklyn arbeitete, und hier bei der alten Miß Colnah Pensionär war, außer diesem hatte noch keiner der Bewohner von Dolly Ward Mrs. Northlands Schwelle überschritten, und auch sein Verkehr mit den beiden Damen beschränkte sich nur auf einige geschäftliche Besuche, die O'Neill der neuen Mietherin als Verwalter des Holsteinschen Grundstücks zu machen hatte. Es schien auch durchaus nicht in deren Absicht zu liegen, mit irgend Jemand näher bekannt zu werden. Bei Begegnungen grüßte man untereinander, sprach gelegentlich einige Worte über den Gartenzaun, das war Alles.

Im allgemeinen galt Mr. O'Neill als wortfarger Mann; seit er jedoch die Bekanntschaft der Fremden gemacht, gab es dennoch einen Punkt, der seinen Mund überfließen machte: das war, wenn er von Mrs. Northland und deren Tochter sprach und in Lob und offener Bewunderung über beide sich erging. Durch ihn wußte es auch bald Jedermann in Dolly Ward, daß diese Damen eine ganz ungewöhnliche Bildung, sowie die feinsten Umgangformen besäßen und daß, obwohl Miß Grace Northland alltäglich mit einem Körbchen

am Arm die Einkäufe bei Fleischer und Kaufmann selbst machte, die jetzige Einrichtung von Nr. 9 derjenigen einer Lady der V. Avenue von Newyork gleichgestellt werden konnte.

An einem regnerischen Sonntage, um die sechste Abendstunde, trat Miß Grace, eine schlant gewachsene Brünette, mit kühn geschwungenen Augenbrauen und herb geschlossenem, ausdrucksvollem Munde, dessen Linien sowohl starke Willenskraft wie auch Unerschrockenheit bekundeten, nach einem Ausgange durch die Verandathür in das vordere der beiden Parlours und schaute sich sichtlich bestremdet darin um:

„M'a! Mama!“

Keine Antwort erfolgte — das junge Mädchen stellte daher den Regenschirm rasch beiseite und eilte nach dem zweiten, nach der Rückseite des Häuschens gelegenen, kleinen Salon, welcher von dem ersten nur durch eine schwere, moosgrüne Portiere getrennt war.

„M'a!“

Auch hier zeigte sich Niemand. Und doch wußte Grace, daß die Mutter Tag für Tag an dem nach der Straße gelegenen Fenster saß und die Tochter, wenn sie von ihren kurzen Ausgängen heimkehrte, regelmäßig an diesem Plätzchen erwartete. So lange man auf Dolly Ward wohnte, war dies geschehen und heute nun zum erstenmale vermählte sie die theure Gestalt an dem gewohnten Platze.

Ein banges Gefühl beklemmte die Brust des jungen Mädchens. Rasch sprang sie die Treppe zum oberen Stockwerk hinan und öffnete die Thür des gemeinsamen Schlafgemachs — dort saß Mrs. Northland und schien, über ein weißes Papier gebeugt, zu schreiben. Sobald die alte Dame jedoch der schnell Eintretenden ansichtig wurde, schrak sie leicht zusammen und sagte halb verlegen, die Hand über das vor ihr liegende Schriftstück breiten:

„Wie, schon zurück, mein Kind? Ich habe Dich noch nicht erwartet!“

„Eben das bestremdet mich, Mama, was thust Du hier allein?“

Mit diesen erregt gesprochenen Worten eilte Grace auf die Mutter zu und umschlang sie mit fast ungestümer Zärtlichkeit: „M'a, geliebte M'a, Du verbrügst etwas vor mir, Du willst etwas thun, was ich nicht wissen soll. O warum das? Haben wir nicht bisher alle Sorgen und Mühen miteinander getheilt?“ Ein wahrhaft rührender Ausdruck lag jetzt über den schönen Zügen der jungen Sprecherin.

„Grace!“ Die ältere Dame versuchte ein Schluchzen zu bekämpfen, „o Grace, es kann ja so nicht weiter gehen!“

„Es darf nicht, Mama, Du leidest physisch und seelisch darunter, das habe ich Dir schon oft gesagt, und deshalb werde ich Abhilfe schaffen. Ich muß es schon um Deinetwillen thun,“ entgegnete das junge Mädchen mit fester Stimme.

„Nein, nein, nur das nicht! Du sollst nicht hingehen in die großen Geschäfte, wo all' die tausend von jungen Mädchen als Verkäuferinnen angestellt und von früh bis spät in jenen Trepmühlen beschäftigt sind — nimmermehr! Mein Stolz würde das nie ertragen lernen. Lasse mir doch diesen Stolz — er ist das einzige, was von allem Glanz und Schimmer der schönen Bergangenheit mir geblieben ist,“ schluchzte Mrs. Northland unter heißen Thränen.

„Es giebt aber doch auch noch andere Wege, uns einen genügenden Unterhalt zu verdienen,“ gab Grace unbeirrt zurück.

„Du meinst als Lehrerin, mein Kind! Gewiß — diese Damen werden gut bezahlt, allein, ob wir auch an Deine Erziehung viel gewendet haben, so bist Du für diesen Beruf doch noch nicht ausgebildet genug und müßtest noch einmal mit Deinem Studium von vorn beginnen, was einige Jahre beanspruchen würde — nein, nein Kind, auch das will ich nicht. Welchen Demüthigungen und Versuchungen wärest Du in einer solchen Stellung ausgezehrt!“ fügte Mrs. Northland hinzu, ihre Wangen zärtlich an die der Tochter schmiegend.

„Aber, was willst Du denn thun, Herzens-Mama, hast Du denn einen anderen Plan?“ fragte das junge Mädchen eindringlich, indem sie das mit Zahlen bedeckte Papier auf dem Tische prüfend musterte.

Die Antwort ließ eine Weile auf sich warten, dann kam es zagend über der Mutter Lippen: „Ich glaube, daß unsere Einrichtung, das hübsche Silber dazu genommen, noch ein recht leidliches Sümmdchen repräsentirt. Nach meiner Zusammenstellung des Ganzen ergiebt sich — schlecht gerechnet — ein Ertrag von 2300 Dollars. Damit könnte ich vielleicht — irgend ein — bescheidenes Geschäft beginnen, das uns wenigstens vor Noth schützt. Niemand kennt uns in New-York — wer ahnt in mir die Wittwe des Millionärs und Eisenbahnkönigs Frederik A. Northland aus St. Louis, dessen Name ehemals in Westens einen solch' bedeutungsvollen Klang gehabt? Nicht Du, mein Liebling, sondern ich muß mich aufraffen aus dieser lähmenden Apathie und für unsere Zukunft sorgen!“

„Nein, um Gotteswillen, nein, wenn Du mich liebst, Mama, so schweige von solchen Dingen,“ rief Grace fast leidenschaftlich, „Du, die schöne, vornehme Frau, Dich erniedrigen, um hinter dem Ladentische zu stehen — entsetzlich! Du Dich von Deinen lieben Sachen trennen, wo jedes Stück Dich an das frühere Glück und den theuren Vater erinnert! Das undankbarste Geschöpf unter der Sonne müßte ich sein, wollte ich das zulassen. Wozu bin ich jung und kräftig? Nein, Mama, daraus wird absolut nichts!“ Jetzt hatte das junge Mädchen sich zur vollen Höhe emporgerichtet, wobei ein Ausdruck von Energie und Muth aus den schönen Augen leuchtete.

„O Gott, daß es dahin kommen mußte! Wenn er, Dein Vater, nur noch lebte, es stünde besser mit uns, und wie gern wollte ich auch Noth und Sorgen mit ihm theilen!“ weinte leise die beklagenswerthe Frau.

„Der Himmel hat ihm dieses Schwerste erspart, das muß uns trösten, M'a,“ sagte die Tochter weich.

„Als wir hier ankamen, Grace, glaubten wir uns beinahe reich mit der kleinen Summe, die wir mitbrachten — nun ist sie fast ganz zusammengesmolzen! Ich habe nie gedacht, daß die täglichen Bedürfnisse des Lebens soviel Geld verschlingen könnten. Dabei steht der Quartalswechsel vor der Thür und die Miete soll an Mr. O'Reilly bezahlt werden. — Ach, ich werde ihn wohl bitten müssen, uns den Betrag für einige Wochen zu stunden.“

„Nimmermehr, Mama! Nur keine Gefälligkeiten von diesem Manne, es wäre mir schrecklich — erdrückend!“ wehrte Grace mit auffälliger Hast ab. Prüfend schaute ihr die Mutter ins Gesicht und sagte bedeutungsvoll:

„Es ist kein übler Mann. Seine Manieren sind tadellos und neben einem guten Einkommen scheint er ein redliches, gutes Herz zu besitzen. Nicht ohne Grund sucht er uns verlassene Frauen öfters auf — hast Du daran schon gedacht, mein Kind?“

„Er ist mir unsympathisch, Mama! Bitte, erwähne seiner gegen mich nie mehr in dieser Weise, ich könnte Mr. O'Reilly sonst nicht mehr unbefangen und freundlich begegnen,“ gab Grace unwillig und in ernstem Tone zurück. Mrs. Northland seufzte und schwieg, worauf beide Damen langsam nach der oberen Etage hinaufstiegen.

Da die Dämmerung eingetreten war, so brachte das junge Mädchen die Lampe, welche sie alsbald mit großer Geschicklichkeit in Brand setzte. Ein intensives Licht beleuchtete jetzt das mit seinem Geschmack ausgestattete Gemach, so daß jeder Gegenstand darin erkennbar war. Die Mutter, welche mit sichtlichem Vergnügen den flinken Bewegungen der auffallend schönen Hände ihres Kindes zugeschaut hatte, sagte plötzlich lächelnd:

„Wie Du doch diese wenig anmuthende Arbeit verstehst und grazios verrichtest, mein Liebling! Ich habe niemals, auch in jener Zeit, als viele Diener mir zur Verfügung standen, solche hell und klar brennende Lampe gehabt, wie jetzt, wo mein theures Töchterchen sich dieser Mühe eigenhändig unterzieht!“

„Ich bin auch stolz darauf, Mama, weil ich mir sage: Arbeit schändet nicht,“ versetzte Grace heiter.

„Nein, gewiß nicht, aber ganz abgesehen von Deiner Opferwilligkeit, Du hast wirklich ein großes Talent dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Ueber Schliemann's Ausgrabungen in Troja** scheint ein eigenthümliches Verhängniß zu schweben. Nicht genug damit, daß der gentale Archäologe von der bereits geplanten Fortführung seiner Ausgrabungen auf dem klassischen Boden Klein-Asiens plötzlich durch den Tod abgerufen wurde, so bringt auch schon aus dem Orient zu uns die seltsame Kunde, daß die von Schliemann aufgedeckten Ueberreste Sions der Barbarei und dem Unverstände der Bewohner dortiger Gegend preisgegeben sind. Einige Blätter der ottomanischen Kapitale schreiben darüber, daß die Türken und Araber, welche in der Nähe der aufgedeckten Ruinen ansässig sind, rücksichtslos die kostbaren Bauwerke plündern und das ausgebrochene Steinmaterial wohlfeil für die Errichtung ihrer elenden Baracken verwenden. So lange noch die ausgegrabenen Wandgemälde von einem seiner Zeit durch Schliemann selbst angestellten Beamten vor der Habgier der nur halbcivilisirten Kleinasiaten bewahrt und bewacht wurden, war alles in schönster Ordnung und kein Steinchen oder gar eine werthvolle Inschrift kamen abhanden. Nachdem nunmehr Subsidien für den Wächter der trojantischen Denkmäler aufgehört haben, zog dieser es vor, seinen ihm anvertrauten Posten zu verlassen. Der Stam-bul in Konstantinopel registriert diese bedauerliche Thatsache und appellirt einerseits an das Pietätsgesühl der wissenschaftlichen Gesellschaften Europas, Schliemann's Vermächtniß in Ehren zu halten, andererseits fordert er dieselben auf, durch materielle Unterstützung dafür zu sorgen, daß die kostbaren Bauüberreste des homerischen Zeitalters der Wissenschaft unberührt erhalten bleiben. Einen zuverlässigen Wächter in Troja an Ort und Stelle zu besolden, würde gewiß nicht zu hohe Anforderungen an die pekuniären Leistungen der interessirten gebildeten Welt stellen.

— **Daß in diesem Jahrhundert der Aufklärung noch öffentliche religiöse Geißelungen in Europa** stattfinden, sollte man kaum für möglich halten. Dennoch ereignen sich solche alljährlich in **Sicilien** in einem Bergstädtchen bei Messina gelegentlich der Feste der „Madonna del Catena“. Hat ein Mann Sorgen, ist er krank oder verliebt, so gelobt er, ein, zwei, drei oder vier Jahre hinter-einander die Pilgerfahrt zu „unserer lieben Frau“ in Ketten zu machen. Zu diesem Zwecke entkleidet er sich fast vollständig und macht sich ein Geißelgeräth aus einem Stück Sferzholze, das sehr markreich ist, zurecht. In dasselbe werden 40—50 Nadeln gesteckt, die 3—4 Millimeter aus dem Holz hervorstehen, und mit denen er sich auf dem 1½ englische Meilen weiten Weg bis zur Wallfahrtskirche die bloßen Schultern, Brust und Beine blutig schlägt. Die Weiber reichen unterdessen den Männern Wein und Wasser, und ein Priester führt mit einer Fahne

die Prozession an. Die Männer, oft über 100 an der Zahl, bluten fürchterlich, so daß auch Todesfälle in Folge der Geißelung vorkommen. Die Weiber aber, welche Gelübde leisten, lecken mit ihren Zungen den Weg von der Kirchenthür bis zum Hochaltar ab.

— **Als ein kleiner Held** bewährte sich vor einigen Tagen der **12jährige Sohn Franz** des Landbriefträgers **Winger** in **Gr. Leine** in der Nähe von Lübben. Derselbe besand sich mit fünf anderen meist gleichaltrigen Knaben auf dem Keiner See, als der Kahn in Folge Schaufelens umschlug und die sechs Knaben ins Wasser fielen. Franz, welcher etwas schwimmen konnte, brachte zunächst seinen jüngeren Bruder ans Land, holte darauf noch einen Knaben aus dem Wasser und versuchte mit Hilfe eines alten Mannes einen Dritten zu retten. Dabei gingen ihm jedoch die Kräfte aus. Er selbst wurde noch gerettet, zwei andere Knaben aber im Alter von 11 und 14 Jahren ertranken und wurden später mit Netzen an die Oberfläche geschafft.

— **Die böse Influenza** hat ja viel zu verantworten, daß sie aber Anlaß zu einem Verhaftungsbefehl geben sollte, ist doch etwas Neues. In jüngsten Tagen erschien eine Frau in **London** vor dem Themsepolizeigericht und verlangte vom Richter die Verhaftung ihres Mannes, weil er sie mit der Grippe angesteckt hätte! Ehret die Frauen, sie flechten und weben — — —

— **Amerikanisches.** Eine furchtbare Szene spielte sich in diesen Tagen in einer Kirche zu **Detroit** in dem nordamerikanischen Staate **Michigan** ab. Die Andächtigen wurden durch einen tollen Hund gestört, der mit Schaum vor dem Maule, bellend und nach allen Seiten schnappend, in das Gotteshaus lief. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht und Alles suchte sich auf die Galerien zu retten. Endlich gelang es dem Kirchendiener, das Thier durch einen Schlag auf den Kopf mit einem Stuhl zu betäuben, worauf er und der Pastor den Hund auf die Straße schleppten. Dort machte einer der Andächtigen, der zufällig einen Revolver bei sich hatte, dem Ruhestörer den Garauß.

## Weiteres.

\* **[Ein Umweg.]** Friedrich Schulze kam von Lichtenberg die Frankfurter Chaussee entlang nach Berlin und traf seinen Freund Müller, welcher aus Berlin kam. Es entspann sich folgendes Gespräch: Schulze: „Nun, Müller, wir haben uns ja lange nicht gesehen; wie geht es Dir denn?“ Müller: „Mir geht es recht schlecht; ich komme hier nicht vorwärts, ich gehe nach Amerika.“ Schulze: „Da machst Du aber einen großen Umweg, da mußt Du ja zum Hamburger Thor hinausgehen.“